

6/63

W. Sommer

Hil

Mitteilungsblatt





Mitteilungsblatt

Nr. 6 XII. Jahrgang 22. Nov. 1963

Aus dem Inhalt:

	Seite
Dr. Heinz Gehm zum 70. Geburtstag	1
Unsere Jubilare 1963	4
Tagung der Verkäufer in Krefeld	10
Vertrauensleute diskutieren	11
Neues Grundsatzprogramm des DGB	12
Belegschaftsversammlungen	13
Herbstkonferenz der Betriebsräte	14
Mitarbeiter, die im Dienste der Allgemeinheit stehen	16
Kontakt und Vertrauen	18
Zur diesjährigen Weihnachtsbuchgabe „Im Strom“	19
Freizeit-Hobby: Hundezucht	20
Mr. Srivatsa kam aus Indien	22
Meldepflicht bei Arbeitsunfähigkeit	23
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	24
Glückwünsche	28

Titelbild:

Es sind nicht nur die großen Produktionsbetriebe, die ein Unternehmen tragen, sondern gleichermaßen handwerkliches Können und handwerklicher Fleiß.

Diesmal ein Bild aus dem Elektro-Betrieb, dessen gute Arbeit eine Grundvoraussetzung unserer Produktion ist. Unsere Mitarbeiter, Kolonnenführer Reinhold Fink und Lehrling Guido Brassart, beim Zusammenbau eines Schaltschranks.

Rückseite:

Vor der abendlichen Silhouette des Krefelder Werkes: die Hauptverwaltung.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.

Druck: Boss - Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage
gerne gestattet

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Wir wünschen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, ihren Familien und allen Verköpensionären ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1964.

Im nun zu Ende gehenden Kalenderjahr 1963 ist es uns dank Ihrer bewährten Mitarbeit gelungen, die seit zwei Jahren anhaltende rückläufige Bewegung, von der die gesamte deutsche Eisen- und Stahlindustrie einschließlich der Edelstahlindustrie erfaßt war, für unser Unternehmen aufzuhalten. Dennoch ist die wirtschaftliche Lage dadurch nicht positiv beeinflusst worden, da alle inländischen Stahlerzeuger nach wie vor einem starken Preisdruck sowie Kostensteigerungen ausgesetzt sind und durch das verstärkte Eindringen ausländischer Konkurrenz immer wieder vor neue Bedingungen gestellt werden. Die Bemühungen, die notwendig sind, um DEW erfolgreich zu behaupten, werden von der Unternehmensleitung mit allem Nachdruck vorangetrieben. Sie können aber nur Erfolg haben, wenn alle Mitarbeiter sich leistungsbewußt daran beteiligen. Der gute Wille und die Bereitschaft aller wird dazu gebraucht.

In der Erwartung, daß wir 1964 vertrauensvoll und leistungsbewußt auch erfolgreich zusammenarbeiten, ein herzliches Glückauf!

Für den Aufsichtsrat:

Dr. Heinz Gehm

Vorstand:

Dr. Cordes Dr. Lösch Boine Temme Dr. Hellbrügge

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind der festen Überzeugung, daß die Arbeit der Betriebsräte zum Wohl der Belegschaft auch im Jahre 1963, das nun zu Ende geht, fruchtbar und wesentlich war. Wir werden im neuen Jahr unsere Bemühungen, die vordringlich den Menschen im Unternehmen dienen, mit aller Intensität fortsetzen. Und weil wir an den Fortschritt und an die Kraft, die in der Gemeinschaft steckt, glauben, hoffen wir, daß wir das Jahr 1964 zusammen mit unserem Unternehmen gut bestehen.

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen sowie ihren Familien und unseren Werkkollegen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1964!

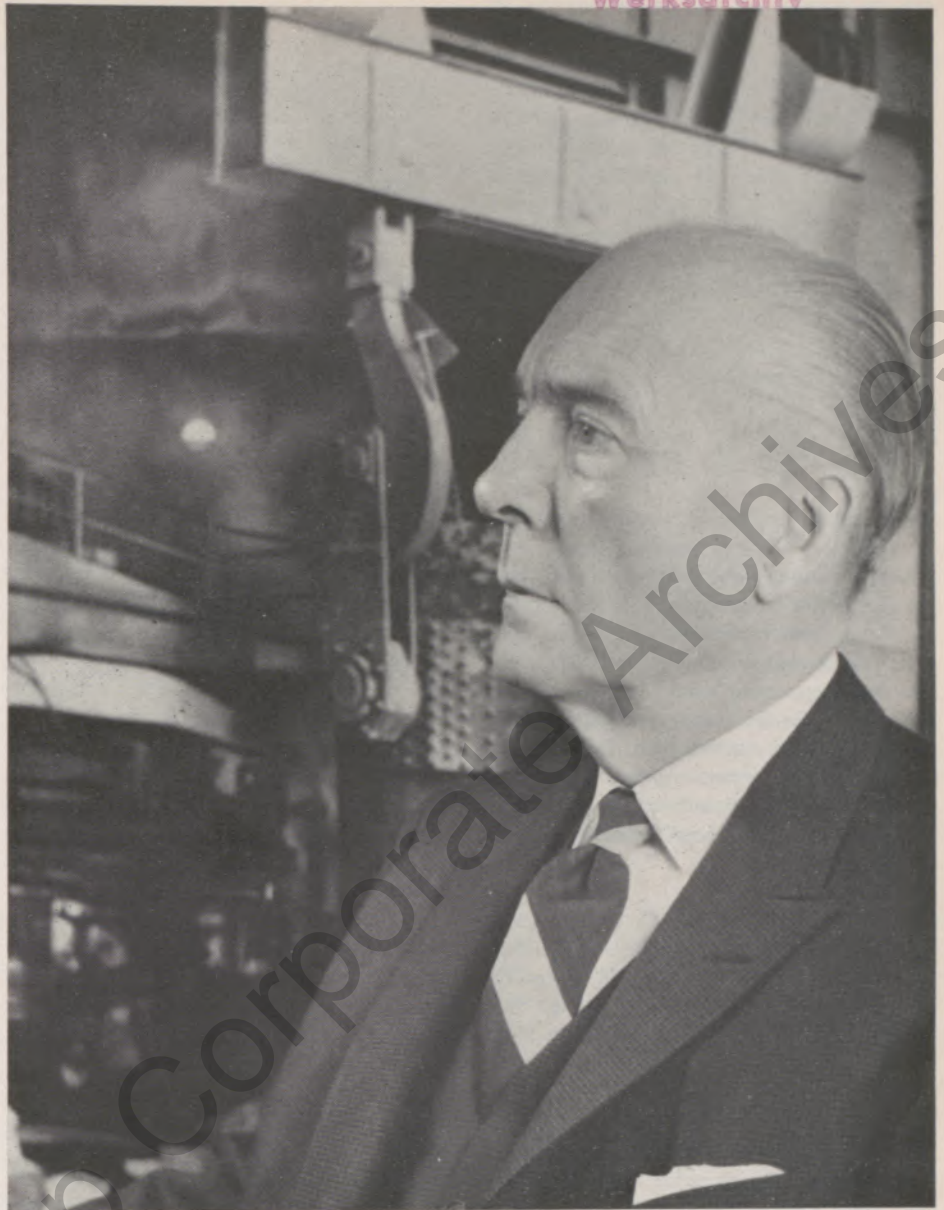
Für die Betriebsräte:

Friess, Petermann, Hoffmann, Menkowski, Pohl
Franke, Hartmann, Lipinski, Meyer,
Röhrbein, Schwenk, Sens, Vogt

Dr. Heinz Gehm

zum

70. Geburtstag



Dr. rer. pol., Dr. E. h. Heinz Gehm, Vorsitzender des Aufsichtsrates der DEW

Am 23. November wenden sich unsere herzlichen Gedanken einem Manne zu, der nach der Gründung unseres Unternehmens entscheidend seinen Aufbau bestimmte und dem die wesentlichen Impulse zu danken sind, die es über Kriegs- und Krisenjahre hinweg zu seiner heutigen Bedeutung geführt haben, Herrn Dr. Heinz Gehm, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der DEW. Für die Mitarbeiter, die schon viele Jahre im Unternehmensverband tätig sind, ist er ganz einfach „unser Dr. Gehm“, ein schönes Zeichen echten Vertrauens und menschlicher Verbundenheit.

An diesem Tage, am 23. November 1963, feiert er seinen 70. Geburtstag. Grund genug, zu gratulieren und Glückwünsche auszusprechen als Anerkennung und Dank für eine Leistung, deren Ergebnis eines der bedeutendsten europäischen Edelstahlwerke ist, das seinen rd. 14000 Mitarbeitern und ihren Familien Arbeits- und Lebensgrundlage wurde. Daß Dr. Heinz Gehm die ihm gestellte unternehmerische Aufgabe stets als eine Einheit mit menschlicher

sozialer Verpflichtung gesehen und danach gehandelt hat, gibt den Glückwünschen aus den Reihen der Belegschaft eine Note besonderer Herzlichkeit.

Eine Tatsache, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, ist die großartige Menschlichkeit, die sein unternehmerisches Handeln begleitete. Als noch für viele die Worte „sozial“ und „Miteinander“ mehr propagandistische Werte waren, hat er sie aus innerster Überzeugung in die Tat umgesetzt. Der Mensch stand für ihn immer als wesentliches Moment hinter den Forderungen der Zahlen und des technischen Fortschritts. Dabei waren nicht Rang und Würde ausschlaggebend, sondern das Maß der Einsatzbereitschaft, die charakterliche und fachliche Einstellung zu Aufgabe und Pflicht.

In den letzten Jahren sind viele neue Mitarbeiter zu uns gekommen. Für sie ist die DEW ganz selbstverständlich ein Unternehmen, das, dank seiner Stellung in der deutschen und europäischen Edelstahlindustrie, alle Möglichkeiten

für die Entfaltung des eigenen Könnens und die Gewähr für den Lebensberuf bietet. Diese Stellung mußte aber in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit mit oftmals schwierigen und immer höchst verantwortungsvollen Entschlüssen erobert und gefestigt werden. Dr. Heinz Gehm hat nicht nur früher als Generaldirektor wagemutig und zielbewußt das Fundament dazu gelegt und den Bau entwickelt, sondern auch als Vorsitzender des Aufsichtsrates die großzügige Neuordnung weitgehend geformt. Nehmen wir die Feier seines 70. Geburtstages zum Anlaß, einen Blick zurück auf die Aufgaben zu werfen, die ihm in diesem Zusammenhang gestellt worden sind.

Stahl — war das große Zauberwort, das die Menschen seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in immer wachsendem Maße bewegte und im Laufe der Jahre zu gewaltigen Unternehmen führte, die allgemein bekannt und beachtet waren. Von Edelstahl wußten nur wenige. Abgesehen davon, daß das Wort selbst erst spät zu einem ordnenden Begriff wurde, war

die fachliche Beschäftigung mit den Sonderstählen weniger in bestimmten Werken konzentriert als viel häufiger eine Nebenaufgabe, die den größeren Stahlwerken allmählich zuwuchs. Als sich aber die Bedeutung des Edelstahls innerhalb der technischen Entwicklung sprunghaft steigerte, wurde es notwendig, in eigenen Räumen zu denken und darum eigene Produktionsstätten zu schaffen.

Um die Möglichkeiten, die im Edelstahl steckten, voll entwickeln und ausnutzen zu können, mußten bis dahin ängstlich gehütete Produktionsgeheimnisse der Einzelwerke einer umfassenderen Entwicklung weichen. Aus privater Erfahrung mußte wissenschaftliche Forschung werden. Dieser Prozeß verlangte finanzielle Aufwendungen, die über den Rahmen vieler Einzelwerke hinausgingen, und eine Organisation, die nicht mehr als Nebenaufgabe zu bewältigen war.

In dieser allgemeinen Situation gingen in den Zwanzigerjahren mehrere namhafte, in den Vereinigten Stahlwerken später zusammengeschlossene Unternehmen dazu über, ihre Edelstahlproduktion unter einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Das war keine leichte Aufgabe, da naturgemäß der Eigennutz der einzelnen Werke und ihrer Verantwortlichen ein Hemmschuh war und keiner auf selbst entwickelte Arbeitsgebiete verzichten wollte. So nimmt es nicht wunder, daß die ersten Schritte dieses Zusammenschlusses wenig zufriedenstellend waren. Immer stärker wurde der Ruf nach einer Persönlichkeit laut, die in der Lage war, die sich vielfach überschneidenden Interessen zu entwirren und einem Gesamtziel unterzuordnen. So kam die Stunde für Dr. Heinz Gehm.

Im Jahre 1929 wurde er mit der alleinigen, verantwortlichen Leitung des am 11. Januar 1927 gegründeten neuen Großunternehmens DEW beauftragt. Damit verknüpft sich sein Lebensweg auf das engste mit der Geschichte der DEW,

wobei drei Aufgabenkreise besonders hervortreten. Der erste ist die Neuorganisation des Unternehmens in der Krisenzeit, der zweite ist die Erweiterung des Unternehmens nach der wirtschaftlichen und technischen Rationalisierung (durch Kriegseinwirkungen und Demontagen weitgehend zerstört) und der dritte ist der großzügige, bis heute andauernde Auf- und Ausbau, nachdem die Demontage des Hauptwerkes in Krefeld verhindert worden war.

Die Neuorganisation fand in einer Zeit statt, in der die weltweite Wirtschaftskrise ihrem Höhepunkt zustrebte. In dieser Situation verschärften sich die Belastungen für das junge Unternehmen. Nur, wenn es Dr. Gehm gelang, neben rigorosen Sparmaßnahmen eine rationelle Aufgabengliederung durchzusetzen, bestand Aussicht, die Krise zu überdauern. Und das ist ihm gelungen.

Dazu waren harte Entscheidungen unumgänglich notwendig. Sie führten zur Stilllegung ganzer Werke, die den Anforderungen der Zeit und der Zukunft nicht gewachsen waren, obwohl sie sich in der Vergangenheit einen guten Namen und oft besondere Verdienste um die Edelstahlentwicklung erworben hatten. Es ist das Verdienst von Dr. Gehm, daß er sich nicht gescheut hat, in höchster Verantwortung für die Chancen des Ganzen diese Entscheidungen zu treffen.

Sein Konzept war logisch und zwingend. In Krefeld, wo ausreichend Raum für die Weiterentwicklung zur Verfügung stand, sollte die gesamte Edelstahlproduktion konzentriert und die Hauptverwaltung, die zunächst in Bochum war, installiert werden, in Remscheid die Gesenkschmiede mit ihren Weiterverarbeitungsstufen in den Mittelpunkt des Programms gestellt und in Dortmund die Magnetproduktion aufgebaut werden. Wenig später wurden die Edelstahlgießerei in Bochum und das Hammerwerk Werdohl in das Programm einbezogen.

Mit Wagemut und Zielstrebigkeit hat Dr. Heinz Gehm diese Konzeption kompromißlos in die Tat umgesetzt. Dabei kam ihm sehr zustatten, daß er nicht nur als Kaufmann überragendes Können in die Waagschale werfen konnte, sondern auch auf technischem Gebiet eine hervorragende Veranlagung besaß. Er war in der Lage, weitgehend die technische Entwicklung mitzubestimmen.

Dadurch, daß er damals wichtige Produktionseinrichtungen und wertvolle Fachkräfte von den stillgelegten Werken in die dem Unternehmen verbliebenen Betriebe überführte, hat er für den fachlichen Arbeitseinsatz eine gute Grundlage und für die Erhaltung der Arbeitsplätze einen wertvollen Beitrag geleistet.

Als die Krisenzeit überwunden war, entwickelte sich das Unternehmen folgerichtig und zufriedenstellend zu immer größerer Bedeutung. Die Belegschaft wuchs von 1785 auf rd. 14000 Mitarbeiter, das Werk Hannover kam hinzu, die Feinstraße in Willich und die Reinoldhütte in Krefeld-Linn wurden angegliedert und nach dem Zusammenschluß mit Österreich das Metallwerk Plansee in den Unternehmensverband übernommen.

Dr. Heinz Gehm war Motor und Hirn dieses großartigen Aufbaus, der sich nicht auf die Werksanlagen beschränkte, sondern die im Werk tätigen Menschen und ihre Bedürfnisse einschloß. Als Beispiel für die sozialen Einrichtungen, die damals unter seiner Anleitung entstanden, sei nur auf die großzügige DEW-Siedlung in Krefeld-Lindental und die prachtvollen Sportanlagen der Edelstahlkampfbahn hingewiesen, mit denen sich der heute Siebzigjährige ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Das Kriegsende hat dieser Entwicklung und dem persönlichen Lebenswerk von Dr. Gehm zunächst ein jähes Ende bereitet. Es hat Jahre gedauert, bis ein neuer Anfang gesetzt werden konnte. Als es dann aber soweit war, als die

DEW nach der Entflechtung an eine Neuordnung gehen konnte, die sich nach Zerstörung und Demontage nur noch auf die Werke in Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund und Werdohl beschränkte, war Dr. Heinz Gehm wieder dabei. Jetzt zwar nicht in der direkten Leitung des Unternehmens, wohl aber in der höchstverantwortlichen Position des Aufsichtsratsvorsitzers.

Mit dem Vorstand zusammen ist es seiner Initiative zu danken, daß sich unser Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung und Größe entwickelte. Wieder arbeiten rd. 14000 Mitarbeiter in unseren Anlagen, die nichts mehr von den Kriegseinwirkungen erkennen lassen, sondern mit modernen Aggregaten mitten im Fortschrittsdenken unserer Zeit stehen.

In Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Edelstahlindustrie wurde Dr. rer. pol. Heinz Gehm vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Aachen der akademische Grad und die Würde eines Dr.-Ing. Ehren halber verliehen, nachdem er früher schon zum Ehrenbürger der TH Aachen ernannt worden war, und am 1. Dezember 1958 wurde er im Namen des Herrn Bundespräsidenten mit dem Großen Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens für die Fülle der Verdienste ausgezeichnet, die er sich auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet erworben hat. Dabei wurde ganz besonders des Auf- und Ausbaus der DEW gedacht.

Es ist verständlich, daß an dieser Stelle die Verbundenheit von Dr. Heinz Gehm mit unserem Unternehmen im Mittelpunkt steht. In der Gesamtwürdigung seiner Verdienste nimmt aber auch seine Initiative auf dem Gebiet der Gewinnung von Ferrolegierungen und von Stahlveredlern einen hervorragenden Platz ein. So wurde nach seinen Plänen nach dem Kriege in Weisweiler ein modernes und hochleistungsfähiges Ferrolegierungswerk aufgebaut und eingerichtet.

Daß er sich neben diesen umfassenden Verpflichtungen und Verantwortungen auf wirtschaftlichem und technischem Gebiet mit aufgeschlossenem Geist ebenso kulturellen Aufgaben gewidmet hat — als Beispiel sei nur seine Förderung der Werkkunstschule in Krefeld genannt. —, ehrt Dr. Gehm und charakterisiert die Weite seiner geistigen Persönlichkeit.

Ein Begriff, der ihn alle Jahre begleitet hat und sein Handeln bestimmte, heißt Treue. Treue zu der Aufgabe, die ihm gestellt war, Treue zu dem Unternehmen, das Mitte dieser Aufgabe wurde, und Treue zu den Menschen, die mit ihm gemeinsam an dieser Aufgabe gearbeitet haben. Zur Feier seines 70. Geburtstages sei ihm für diese Treue Dank gesagt; denn wir alle — als Mitarbeiter der DEW — sind dieser Treue zu Dank verpflichtet.

Und mit dem Dank verbinden sich unsere Glückwünsche für viele weitere Lebensjahre in Gesundheit und Wohlergehen. Mögen sie die aktiven Kräfte des Wirtschaftsführers Dr. Heinz Gehm zum Wohle unseres Unternehmens und seiner Menschen weiterwirken lassen, und mögen sie die Mußestunden des Menschen Dr. Heinz Gehm mit all dem erfüllen, was ein lebendiger Geist in Kunst und Natur, im Denken und in der menschlichen Begegnung an Schöner findet.

Dr. Heinz Gehm
zu seinem 70. Geburtstag ein herzliches
Glückauf!

Dr. Heinz Gehm

Sein Lebensweg in Stichworten

- p geboren: 23. November 1893 in Dieburg/Hessen
-
- 1912 Abitur am Oster-Gymnasium in Mainz
-
- Kaufmännische Lehre im Eisenhandel
-
- Studium an den Universitäten Frankfurt, Mainz und Köln
-
- Reserveoffizier im 1. Weltkrieg
-
- 1920 Abschluß des Studiums: Promotion zum Dr. rer. pol.
-
- Kurze Tätigkeit im Treuhandwesen
-
- Direktionsassistent in der Heinrich August Schulte Eisen AG.
-
- in Dortmund
-
- 1923 Direktor in der gleichen Firma
-
1. 1. 1929 Berufung zum Vorsitz des Vorstandes der DEW
-
- 1934 Leitung der Fachgruppe Edelstahl
-
- Leitung des Edelstahl-Verbandes
-
- 1938 Chef der Gesellschaft für Elektrometallurgie, Berlin
-
- Vorsitzer des Aufsichtsrates
-
- der Hermann C. Storck AG., Berlin
-
- Vorsitzer des Aufsichtsrates der Gebr. Borchers AG., Goslar
-
- 1943 Mitglied des Vorstandes
-
- der Vereinigte Stahlwerke AG., Düsseldorf
-
- Vorsitzer des Aufsichtsrates
-
- der Gebr. Böhler & Co. AG., Wien
-
- Vorsitzer des Aufsichtsrates
-
- der Geisweider Eisenwerke AG., Geisweid
-
- Stellvertretender Vorsitzer des Aufsichtsrates
-
- der Ruhrstahl AG., Witten
-
13. 5. 1948 in den Aufsichtsrat der DEW berufen
-
14. 6. 1948 Vorsitzer des Aufsichtsrates der DEW
-
- 1953 Ehrenbürger der Technischen Hochschule Aachen
-
- 1958 Ehrendoktor der Technischen Hochschule Aachen
-
1. 12. 1958 Träger des Großen Verdienstkreuzes
-
- zum Bundesverdienstkreuz

UNSERE JUBILARE 1963

Stählerne Fuge der Arbeit

Die folgende Dichtung schrieb

Hans Niekrawietz,

der Arbeiterdichter aus Oberschlesien

Dort, wo der Urwald der Kohle erwacht und die Räder beschwingt,
flammen die Nächte – die stählerne Fuge der Arbeit erklingt.
Vor ihren erbrausenden, berstenden Klängen erstirbt das Wort.
Schütternde Werkhallen: Feuer und Eisen durchdringen sich dort.
Halbnackten Leibes, verrußt und vom Glutschein umzuckt das Gesicht,
stehen die Arbeiter, Söhne Vulkans, und beschwören das Licht.
Ofen-Abstich: gleich Lava und dennoch gebändigte Flut
brodelt das Erz und gerinnt, und im Stahlblock verfängt sich die Glut.
Auf Walzstraßen, vielfach gewandelt, mit schneidendem Schall,
rückt unablässig zum Ziel seiner Formung das rohe Metall.
Maschinenkolosse! Davor steht der Mensch, ein geschäftiger Gnom,
der ihnen befiehlt und sie treibt mit elektrischem Strom.
Laufbänder rucken und Treibriemen schnellen im Achterkreis.
Gleich Spinnen laufen die Kräne hinweg über Hitze und Schweiß.
Industrie-Nacht, voll düsteren Zaubers, voll Aufruhr und voll Beschwer!
Geisterhaft tanzen die Lichter und Flammen im Nebel umher.
Die Sterne verblassen in nichts, als gingen sie niemals mehr auf.
Und Schornsteine wachsen wie steinerne Orgelpfeifen hinauf.
Unter Gewölken von Rauch scheinen alle ganz nahe zusammengerückt.
Und Halden umkauern sie stumm, wie lauschend zu Boden gebückt.
Sind schlagende Wetter in nächtlicher Bergwerkstiefe ergrollt?
Dunkle Akkorde sind aus den Schlünden der Erde entrollt
und reden gewaltig mit dem Gesang der Maschinen im Chor,
und der Wind trägt sie fort, zu erblindeten Sternen empor.

(gekürzt)

Ihre Arbeit und ihre
Mitverantwortung
haben unser großes
Unternehmen DEW
mitgetragen,
mitgefördert,
mitentwickelt
und zu der Bedeutung
geführt,
die es heute und in
Zukunft besitzt!

**50 Jahre
bei DEW**



Josef Ditzges
12. 8. 1963
Werk Krefeld

**Allen unseren Jubilaren
ein herzliches
Glückauf!**

Im Bild:

Unsere 40jährigen Jubilare



Wilhelm Vorwerk · 5. 1.
Remscheid



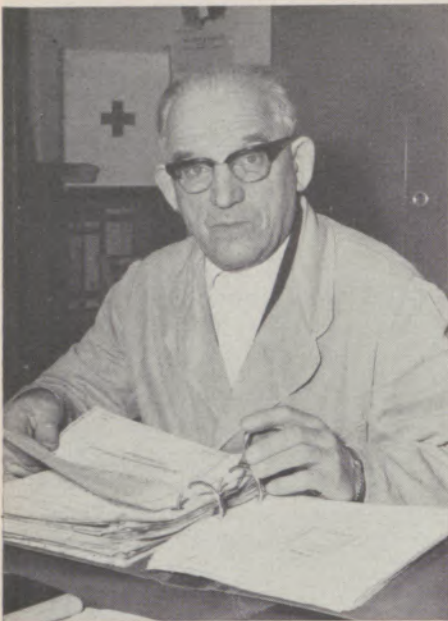
Paul Herdegen · 12. 1.
Krefeld

WERK KREFELD

Viktor Aretz · 17. 4.
Johann Ascher · 4. 6.
Cornelius Backes · 30. 5.
Johann Balgheim · 8. 2.
August Becker · 4. 4.
Fritz Beckmann · 20. 4.
Walter Beis · 12. 4.
Martin Biesen · 30. 6.
Johann v. d. Boom · 2. 1.
Heinrich Dappers · 2. 1.
Wilhelm Decraë · 13. 2.
Anton Derix · 1. 6.
Leo Diepes · 15. 12.
Gabriele Donath † · 1. 2.
Otto Edler · 1. 7.
Gerhard Erckel · 4. 3.
Walter Erckes · 20. 4.
Jakob Franken · 28. 3.
Erich Fürst · 15. 9.
Franz Görres · 4. 11.
Hermann Grassnickel · 8. 12.
Heinrich Gribs · 19. 9.
Wilhelm Hafels · 1. 7.
Hans Havers · 15. 12.
Josef Hebben · 13. 2.
Walter Henniger · 7. 12.
Hans Hofmann · 19. 8.

Albert Jansen · 17. 3.
Karl Jentges · 4. 4.
Adolf Jösch · 13. 11.
Rudolf Karasek · 15. 12.
Otto Kesemeyer · 8. 12.
Peter Keuk · 19. 12.
Heinrich Kiwitz · 7. 8.
Heinrich Klich · 10. 1.
Hermann Knipps · 1. 7.
Peter Könes · 3. 8.
Johann Kreienberg · 11. 12.
Gottfried Kremmers · 22. 5.
Peter Kreuels · 9. 10.
Jakob Kruss · 20. 7.
Johann Küppers · 2. 1.
Hans Küsters · 23. 12.
Jakob Küsters · 25. 4.
Johann Küsters · 30. 8.
Rudolf Kurzke · 26. 7.
Hubert Langowski · 14. 1.
Willy Lüsse · 16. 8.
Ernst Mechlen · 31. 10.
Peter Mellen · 17. 4.
Heinz Menkhorst · 2. 4.
Paul Mensak · 26. 9.
Alfred Meuskens · 19. 5.
Hermann Meyer · 10. 10.
Paul Michels · 27. 8.
Hermann Nys · 4. 10.

Unsere 25jährigen Jubilare



Karl Eichert · 13. 1.
Remscheid



Ernst Wittfeld · 4. 2.
Remscheid



Karl Levels · 28. 2.
Krefeld

Josef Pelters · 2. 7.
Eduard Plattes · 20. 12.
Werner Printzen · 1. 3.
Peter Rams · 13. 1.
Alexander Rankers · 22. 9.
Gertrud Richly · 18. 8.
Direktor Adolf Rogge · 16. 7.
Wilhelm Schaefer · 2. 11.
Heinrich Scheuss · 17. 7.
Heinrich Schieren · 1. 2.
Heinrich Schittges · 2. 11.
Rolf Schmidt · 28. 11.
Hans Schmitz · 18. 12.
Peter Schmitz · 11. 4.
Karl Schreurs · 3. 6.

Jakob Schroers · 22. 5.
Josef Schroers · 8. 8.
Walter Schumann · 24. 1.
Heinrich Siewert · 20. 3.
Toni Speis · 7. 8.
Josef Spitz · 2. 2.
Franz Stadtfeld · 1. 5.
Berta Stammen · 15. 11.
Franz Stein · 24. 2.
Engelbert Stieg · 24. 7.
Theodor Storb · 14. 5.
Heinz Tenberken · 23. 4.
Bernhard Terhorst · 26. 3.
August Terkatz · 29. 7.
Dr. jur. Paul Thiesbürger · 1. 8.

Erich Tibio · 23. 12.
Jakob Tophoven · 2. 4.
Wilhelm Valentin · 26. 8.
Rudolf Verstege · 30. 9.
Wilhelm Wälbers · 6. 7.
Ludwig Wallrafen · 7. 5.
Elisabeth Wassen · 20. 7.
Michael Wienands · 23. 4.
Alfred Wilhelm · 6. 8.
Maria Winkmann · 25. 4.
Karl Wolters · 4. 4.
Willi Wrazidlo · 1. 4.
Heinrich Zboralski · 4. 4.
Peter Zens · 4. 4.
Heinrich Zimmermann · 4. 4.

Adam Smeets · 28. 2.
Krefeld



Otto Wichmann · 16. 3.
Krefeld



Kurt Weiser · 3. 4.
Remscheid





Willi Mankel · 9. 4.
Werdohl



Arthur Walberg · 25. 4.
Dortmund



Rudolf Vasebender · 10. 5.
Werdohl

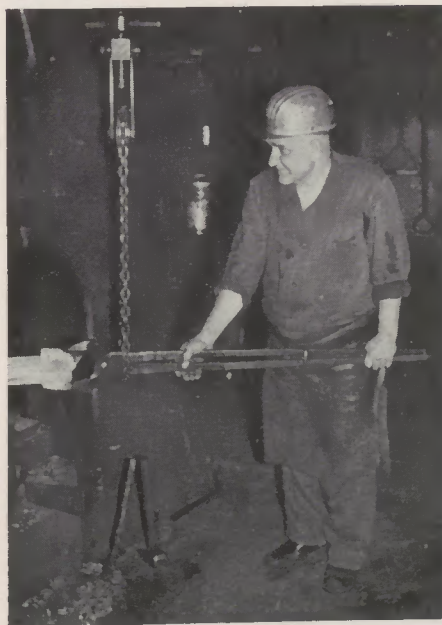
WERK REMSCHEID

Friedhelm Arntz · 27. 6.
Karl Bauer · 25. 10.
Albert Becker · 29. 12.
Erich Blask · 8. 1.
Walter Bosshammer · 22. 11.
Helmut Both · 12. 5.
Georg Brennecke · 11. 2.
Ferdinand Conrads · 15. 2.
Alfred Frorath · 1. 4.
Hugo Hackländer · 26. 2.
Herbert Hampe · 17. 12.
Hugo Herbertz · 15. 4.
Otto Herget · 30. 4.
Johann Hiecker · 26. 4.
Emil Jung · 7. 4.
Richard Kanthack · 1. 10.
Anton Klasen · 18. 10.
Friedrich Kleine · 14. 3.
Nikolaus Knorz · 17. 1.
Friedrich Korzen · 27. 10.
Georg Kraft · 19. 2.

Heinz Lienau · 1. 4.
Gustav Lindenau · 18. 5.
Paul Mannesmann · 12. 9.
Fritz Müller · 7. 3.
Heinz Nökel · 1. 11.
Heinrich Osenberg · 28. 3.
Heinz Rimmel · 6. 1.
Fritz Riethmüller · 1. 4.
Wilhelm Schäfer · 4. 5.
Franz Schieveling · 11. 10
Heinz Schmidt · 11. 6.

Heinz Schneider · 1. 11.
Karl Schopphoff · 2. 5.
Hermann Schumacher · 30. 9.
Nikolaus Steffes · 2. 12.
Vinzenz Stoffl · 1. 8.
Eugen Vedder · 27. 3.
Fritz Vieler · 20. 7.
Oskar Voss · 16. 3.
Emil Wester · 29. 4.
Emil Windgass · 10. 8.
Karl Zöller · 11. 10.

Paul Haase · 4. 6.
Werdohl

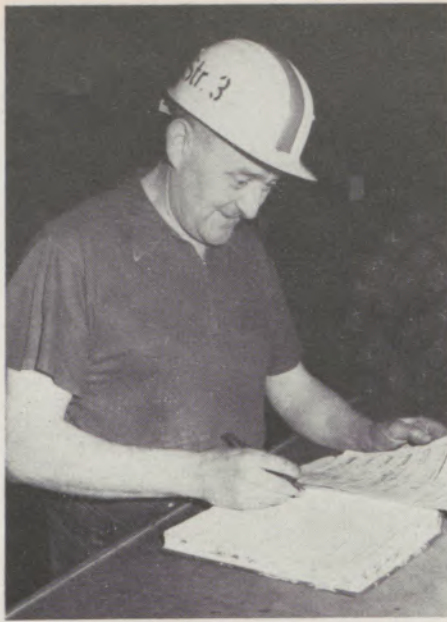


Hermann Mast · 14. 6.
Krefeld





Artur Eicke · 19. 6.
Remscheid



Hans Höhnen · 29. 6.
Krefeld



Wilhelm Schmidt · 1. 7.
Remscheid

WERK BOCHUM

Erwin Becker · 1. 4.
Werner Beine · 9. 12.
August Brockschmidt · 15. 2.
Theodor Bussieweke · 1. 11.
August Diemel · 19. 9.
Friedrich Duda · 7. 1.
Bruno Fittkau · 22. 8.
Gerhard Gerdes · 6. 7.
Ludwig Gockel · 1. 3.
Anton Gralman · 8. 2.

Wilhelm Gossmann · 30. 7.
Artur Heller · 1. 7.
Paul Hohmann · 10. 2.
Anton Kafka · 27. 5.
Felix Kampf · 4. 8.
Richard Kaszik · 3. 5.
Erich Kienapfel · 10. 11.
Heinrich Kösters · 1. 3.
Ernst Kordak · 13. 1.
Ignatz Kowalski · 2. 2.
Ernst Krahn · 16. 5.
Josef Kwasniewski · 5. 3.
Stephan Lyskawa · 25. 10.

Fritz Menski · 4. 1.
Heinrich Möller · 3. 12.
Hans Müller · 8. 2.
Heinrich Müller · 1. 2.
Max Naporra · 12. 4.
Walter Piepenbrink · 23. 11.
Helmuth Posegga · 20. 4.
Hermine Schüßler · 15. 12.
Franz Tembusch · 2. 12.
Theodor Timmermann · 12. 9.
Wilhelm Weskamp · 6. 4.
Theodor Wickenburg · 3. 1.
Theodor Zillmann · 16. 6.

Josef Hendrix · 9. 7.
Krefeld

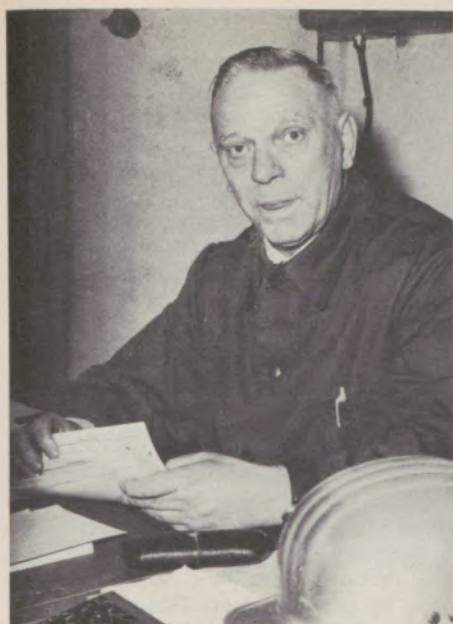


Wilhelm Mäuler · 31. 8.
Krefeld



Johann Stankowski · 28. 9.
Remscheid





Paul Winchenbach 10. 10.
Remscheid



Johann Wunden 13. 10.
Krefeld



Karl Hofmann 19. 10.
Krefeld

WERK DORTMUND

Karl Bals · 6. 4.
Karl Bekemeier · 8. 7.
Hans Dembski · 23. 2.
Wilhelm Dustmann · 15. 8.
Hubert Geers · 18. 11.
Dr. phil. Werner Hotop · 1. 1.
Martha Rathenow · 28. 3.
Walter Ridzik · 8. 5.
Karl-Heinz Siegel · 1. 11.
Helmut Tebrün · 16. 4.

Richard Pauly 19. 11.
Verkaufsstelle Berlin



WERK WERDOHL

Wilhelm Borris · 22. 4.
Elsbeth Gäfgen · 7. 6.
Mathias Ganser · 10. 11.
Georg Köhler · 19. 4.

VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Irmgard Rehdanz · 2. 5.
Klara Schreiber · 15. 8.

Lorenz Hartmann 20. 11.
Krefeld



VERKAUFSSTELLE HAMBURG

Ulrich v. Busekist · 8. 6.

VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED

Hans Ullrich · 1. 4.

Otto Wohlfahrt 5. 12.
Bochum



Tagung der Verkäufer in Krefeld

Der Generalbevollmächtigte für den Verkauf der DEW, Herr Direktor Hoffstaedter, berichtete zunächst über die Lage des Unternehmens und behandelte dann grundsätzliche Fragen, die den Verkauf betreffen, wie zum Beispiel die Preispolitik, die Zusammenarbeit zwischen Verkauf und den Qualitätsstellen sowie die getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen für die Verbesserung der Terminplanung.

Das Preisbild des letzten Geschäftsjahres war gekennzeichnet durch einen ausgesprochenen Preisverfall. Diese Marktbedingungen erfordern verstärkte Kontakte zu den Kunden und einen verdichteten Informationsfluß untereinander. Nur so sind richtige und schnelle Entscheidungen möglich. Eine wirklichkeitsnahe Kostenermittlung, die den gesamten tatsächlichen Aufwand erfaßt, sei dabei das Instrument für den Verkäufer, Preisentscheidungen zu treffen. DEW verfügt über solche genauen und wirklichkeitsnahen Kostengrundlagen. Sie geben die Basis für eine enge Zusammenarbeit zwischen Verkauf und Kostenabteilung ab, die in Zeiten harter Preiskämpfe an Bedeutung gewinnt.

Der Umsatz ist kein Maßstab mehr für den Erfolg eines Verkäufers oder für den eines Unternehmens. Der Ertrag ist entscheidend. Und der Verkauf ist an der Verantwortung für den Ertrag entscheidend beteiligt.

Zur Wettbewerbsfähigkeit auf dem Gebiete der Lieferzeiten und der Terminhaltung erklärte Herr Hoffstaedter, wie in Zukunft die Auftragsführung direkt mit den produzierenden Betrieben zusammenarbeiten wird. Dadurch wird eine auch räumlich unmittelbare Zusammenarbeit der Auftragsführung mit den für die Termineinhaltung verantwortlichen technischen Herren der Arbeitsvorbereitung hergestellt werden.

Schließlich stellte Herr Hoffstaedter dar, daß es notwendig ist, den Kunden zu-

sätzliche Leistungen anzubieten, nach dem Qualität, Lieferzeit und Preis innerhalb des Wettbewerbs fast vergleichbar und für die einkaufenden Betriebe transparent geworden sind. Eine besonders sorgfältige und gut ausgebildete technische Beratung sei eine solche zusätzliche Leistung. Durch die Ausdehnung der bisherigen Zusammenarbeit ist gegenüber dem Kunden eine Verzahnung anzustreben, die ihm diese zusätzliche Leistung noch wertvoller und bewußter macht. Eine solche Zusammenarbeit wird schließlich auch dazu führen, in der Weiterentwicklung unserer Erzeugnisse wettbewerbsfähig zu bleiben, was bis zur Entwicklung neuer Erzeugnisse führen kann und soll.

Der Diskussion über den Vortrag des Herrn Hoffstaedter folgten Berichte der Leiter der Verkaufsstellen aus dem In- und Ausland über ihre Markterfahrungen. In gemeinsamen Gesprächen mit den maßgebenden Verkäufern wurden die Maßnahmen besprochen, die möglich sind, um die Marktbedeutung des Unternehmens zu sichern und entsprechend der im Gange befindlichen Investitionen auszubauen.

Über den Stand dieser Investitionen in Krefeld berichteten die Herren Direktor Rogge zur neuen großen Feinstraße und Dr. Baerlecken über den Ausbau des Kaltbreitbandwalzwerkes mit einem 1250 mm breiten Sendzimirgerüst und die Blankglühanlage. Daran anschließend wurden Werksanlagen von Phoenix-Rheinrohr in Mülheim und der ATH in Hamborn und Beckerwerth besichtigt.

Die Zusammenkunft vermittelte allen Beteiligten die Richtung für die zukünftige gemeinsame Arbeit. Sie dient dem Ziel, unserem großen Kundenkreis im In- und Ausland zu wettbewerbsfähigen Preisen mit kurzfristigen Terminen die Erzeugnisse anzubieten, die er qualitativ von einem Unternehmen wie DEW erwartet.



Die leitenden Verkäufer in Krefeld trafen sich vom 29. bis 31. Oktober 1963 in Krefeld mit den Leitern unserer inländischen Verkaufsstellen und der von Mailand, Paris, Rotterdam und Zürich.



Vertrauensleute diskutierten

Es ging recht lebhaft zu in der Diskussion der Krefelder Vertrauensleute anläßlich ihrer Tagung am Freitag, dem 25. Oktober. Das ist sehr erfreulich, denn viele Fragen, die in der Belegschaft umlaufen, können so in offener Aussprache ihre Beantwortung und Klärung finden. Die Vertrauensmänner — unter ihnen natürlich auch Frauen — haben ja den besten Kontakt zu der Masse der Mitarbeiter und sind mit den Sorgen und Wünschen ihrer jeweiligen Gruppe aufs engste verbunden.

Von besonderem Interesse waren das einleitende Referat unseres Vorstandsmitgliedes, Direktor Temme, über die Lage des Unternehmens, speziell des Werkes Krefeld, und die Kurzberichte aus den Bereichen der Sozialwirtschaft, der Arbeitswirtschaft und der Wohnungswirtschaft.

Arbeitsdirektor Boine, der an der ganzen, vom Betriebsratsvorsitzenden Friess sicher geleiteten Tagung teilnahm, Direktor Temme, Direktor Rogge, Direktor Lensdorf, Oberingenieur Wehrmann und Diplomvolkswirt Güldner hatten eine Fülle von Fragen zu beantworten, die lebendig und immer sachlich sowie in Zusammenhang mit dem Diskussions-thema gestellt wurden.

Mit der Lage des Unternehmens und des Werkes Krefeld beschäftigte sich das Hauptreferat. Direktor Temme ging einleitend den Ursachen nach, die seit über zwei Jahren dazu geführt haben, daß sich die Eisen- und Stahlindustrie — im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft — in einer ausgesprochenen Flaute befindet. Wir brauchen die Ursachen hier nicht aufzuzählen, müssen aber von den Sorgen sprechen, die durch sie hervorgerufen werden. Da ist zunächst der Preisdruck zu nennen, der den harten Konkurrenzkampf immer schwieriger werden läßt; dann das Anwachsen der fixen Kosten, die die ohnehin unbefriedigende Ergebnisspanne

noch mehr beeinträchtigen, die starke Fluktuation, die mit der Vollbeschäftigung Hand in Hand geht, und schließlich für die Edelstahlindustrie die Verteuerung durch die kleinen Losgrößen, von der die Massenstahlindustrie nicht betroffen ist.

So war in den letzten Jahren — trotz ausreichender Beschäftigung, wenn man von einer relativ kurzen Zeit im Spätherbst 1962 absieht — ein Umsatzrückgang nicht zu vermeiden. Daß es mehr oder weniger allen Edelstahlwerken so geht, läßt sich daraus ersehen, daß wir erfreulicherweise unseren Marktanteil halten konnten.

Von der Tatsache ausgehend, daß die Kosten- und Ertragslage in den letzten Jahren immer ungünstiger geworden ist, kam Direktor Temme zu der unbedingten Forderung, die Verarbeitungskosten zu senken. Das sei nicht nur Sache der Unternehmensleitung, sondern Aufgabe der gesamten Mitarbeiterschaft. Er verwies dabei insbesondere auf die Notwendigkeit fleißiger und qualitätsvoller Leistung. Senkung der Gestellungskosten, bessere Ausnutzung der Anlagen und Verringerung des Ausschusses seien Forderungen, in denen Unternehmensleitung und jeder einzelne Mitarbeiter zusammenstehen müßten. Direktor Temme rief abschließend die Vertrauensleute im Interesse des Ganzen zu verstärkter Mitarbeit in diesem Sinne auf; denn sie seien nicht nur vom Vertrauen der Belegschaft getragen, sondern auch vom Vertrauen des Unternehmens.

Arbeitsdirektor Boine unterstrich die Ausführungen seines Vorstandskollegen mit einem sehr ernsten Appell an die Verantwortung. Nur hochleistungsfähige Unternehmen würden in Zukunft lebensfähig sein, führte er aus; konkurrenzfähig und leistungsfähig zu bleiben, sei die Voraussetzung dafür, daß unser Unternehmen seine Bedeutung innerhalb der europäischen Edelstahlindustrie behalte.

In der anschließenden Diskussion und in der Diskussion nach den Kurzberichten aus dem sozialen Bereich zeigte sich klar, daß unsere Vertrauensmänner sich ihrer Aufgabe bewußt sind, den Menschen und dem Werk zu dienen. Sie diskutierten nicht nur die kleinen Schwächen, die in ihrer direkten Arbeitsumgebung aufgetreten sind, sie nahmen auch Stellung zu den großen Anliegen, z.B. den Investitionen, die das Gesamtschicksal des Unternehmens bestimmen. Keiner der Diskussionsredner hat es sich dabei leicht gemacht, das war die erfreuliche Feststellung, die am Schluß der Tagung getroffen werden konnte.

Sie erhielt ihren Abschluß durch das eindrucksvolle Referat des freien Schriftstellers und Journalisten Heinz-Theo Risse über den „Arbeitnehmer in der modernen Industriegesellschaft“. Er stellte hohe Anforderungen an die Zuhörer, bekundete damit aber auch die Achtung vor der Institution der Vertrauensleute. Sie bilden, wie er ausführte, eine wichtige Nahtstelle in der Arbeitnehmerschaft. Eine Wirtschaft ohne Mangel stelle heute keine Schwierigkeit mehr dar, aber eine Gesellschaft ohne Zwang, in der der Stand der politischen Mitbestimmung dem Stand der beruflichen Leistung entspräche, sei erst im Werden. Um diesen Prozeß zu beschleunigen, sei es wichtig, daß nicht nur die Freizeitwelt der Arbeitnehmer im Lichte der Öffentlichkeit stehe, sondern daß auch die Arbeitswelt in der Industriegesellschaft die Schallmauer der Nichtöffentlichkeit überwinde. Aus ihr müßten Bindeglieder — Transmissionen — zu der immer undurchsichtiger werdenden Spitze vorgetrieben werden, damit für den Arbeitnehmer eine bessere Chance in der Gestaltung des politischen Lebens erreicht werde.

Die Tagung endete gegen 14 Uhr. Sie war ein Gewinn für alle Beteiligten und wird der gemeinsamen Arbeit und Mitverantwortung zugute kommen.



Bundestagsabgeordneter Hans Katzer, der als Organisationsvertreter für den ausscheidenden Herrn Mebus als Mitglied unseres Aufsichtsrats vorgeschlagen wurde.

Neues Grundsatz- programm des DGB in der Diskussion

In den Tagen, an denen dieses Mitteilungsblatt erscheint, wird das neue, vom Bundesvorstand beschlossene Grundsatzprogramm des DGB auf dem diesjährigen Bundeskongreß diskutiert werden. Die Gewerkschaften sind ein Ordnungsfaktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung für unseren auf Demokratie und Freiheit aufgebauten Rechtsstaat. Das Grundsatzprogramm der größten Gewerkschaftsorganisation in der Bundesrepublik ist deshalb nicht nur für die Gewerkschaftsmitglieder, sondern auch für alle Staats- und Wirtschaftsbürger von Bedeutung.

Das neue Grundsatzprogramm gliedert sich nach dem Entwurf in drei Teile, denen eine Präambel vorausgeschickt ist. Die drei Hauptteile befassen sich mit den wirtschaftlichen, den sozialpolitischen und den kulturpolitischen Grundsätzen.

In der Präambel wird mit Stolz darauf hingewiesen, daß wichtige Teile

der gewerkschaftlichen Forderungen als Grundrechte der Bürger von den demokratischen Verfassungen und der öffentlichen Meinung anerkannt worden sind. Es sei Aufgabe der Gewerkschaften, am stetigen Ausbau des sozialen Rechtsstaates und an der Gestaltung der demokratischen Gesellschaft mitzuwirken.

Es wird betont, daß der DGB und seine Gewerkschaften unabhängig von Regierungen, Parteien, Konfessionen und Unternehmern sind und bleiben, und die Entschlossenheit zur weltanschaulichen, religiösen und politischen Toleranz bekräftigt.

Es sei Aufgabe unserer Zeit, das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Leben so zu gestalten, daß der Mensch in seiner persönlichen Freiheit mit der Möglichkeit der Nutzung aller seiner Gaben an der Gestaltung seiner Umwelt verantwortlich mitwirken kann.

Die Freiheit des einzelnen, die Freiheit der Gemeinschaft und eine wahrhaft demokratische Gesellschaft seien die Gewähr für ein menschenwürdiges Leben und der einzig wirksame Schutz gegen totalitäre und andere unwürdige Daseinsformen.

Die wirtschaftspolitischen Grundsätze gliedern sich in Grundlagen, Ziele und Mittel der Wirtschaftspolitik. Sie durchdenken die Möglichkeit, in der Wirtschaft eine Ordnung zu schaffen, die jedem Arbeitnehmer ein Höchstmaß an Freiheit und Selbstverantwortung gewährleistet, ihn an der Gestaltung der Wirtschaft gleichberechtigt beteiligt, ihm eine seiner Persönlichkeit entsprechende dauerhafte Tätigkeit sichert, eine gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung herbeiführt, ein optimales Wachstum der Wirtschaft ermöglicht, den Mißbrauch wirtschaftlicher Macht verhindert, Planung und Wettbewerb zur Erreichung der volkswirtschaftlichen Ziele einsetzt und die Erkenntnis wirtschaftlicher Zusammenhänge durch Offenlegung aller Daten ermöglicht.

Die sozialpolitischen Grundsätze entwickeln sich aus den Grundrechten der Arbeit. Es wird das Recht auf Arbeit betont. Die Vollbeschäftigung und ihre Erhaltung seien hierzu wesentliche Voraussetzungen; dabei müßten freie Wahl des Berufes, des Arbeitsplatzes und der Ausbildungsstätte gewährleistet sein. Es wird ausgeführt, daß die Arbeitnehmer und ihre Familien, um ein menschenwürdiges Leben führen zu können, auf ein Arbeitseinkommen angewiesen sind, das ausreicht, sie wirtschaftlich zu sichern und ihnen die Teilnahme am kulturellen Leben ermöglicht. Es wird das Recht der Arbeitnehmer betont, sich in Gewerkschaften zusammenzuschließen. Die freie Betätigung der Gewerkschaften im Rahmen ihrer selbstbestimmten Aufgaben müsse uneingeschränkter Bestandteil der freiheitlichen demokratischen Grundordnung sein. Das Streikrecht der Gewerkschaften sei unantastbar. Der Abschluß von Tarifverträgen sei allein Aufgabe der Gewerkschaften sowie der Arbeitgeber

und ihrer Verbände. Jeder staatliche Eingriff in die Tarifoheit, jede Form eines Zwanges zur Schlichtung seien unzulässig.

Die kulturpolitischen Grundsätze gehen davon aus, daß sie alle geistigen und sittlichen Kräfte unserer Gesellschaft fördern wollen, die für die Bildung eines demokratischen Bewußtseins und eines demokratischen Gemeinsinnes wirken und auf die soziale Integration der Demokratie drängen. Gefordert wird u. a. eine stärkere Koordinierung der Kulturpolitik der einzelnen Bundesländer, die Einführung eines 9. und 10. Schuljahres, eine stärkere Förderung der Volks- und Berufsschulen, ein Ausbau des zweiten Bildungsweges und der Einrichtungen der Erwachsenenbildung sowie ein besserer Ausbau der Hochschulen. Die Studierenden sollen so gefördert werden, daß sie ihrem Studium ohne materielle Not nachgehen können. Von der Kunst heißt es, daß die menschliche Gesellschaft ihrer zu ihrer kulturellen Existenz und Entwicklung bedarf. Dies gelte mit besonderer Dringlichkeit für die Industriegesellschaft unserer Zeit, die sonst im Technischen geistig erstarren und im Materiellen verflachen würde. Die Kunst müsse frei sein. Die Bedeutung von Presse, Funk und Fernsehen als Maße zur Meinungsbildung wird anerkannt. Die Pressefreiheit sei unabdingbar. Ihr entspreche aber auch die Forderung, daß die Presse sich bedingungslos für die Verteidigung der Demokratie einzusetzen habe. Die Informationsfreiheit der Presse sowie die Unabhängigkeit der Journalisten und ihre Meinungsfreiheit müßten gewährleistet sein. Ebenfalls sei die Unabhängigkeit der Rundfunk- und Fernsehanstalten unantastbar. Die Anstalten seien wegen ihrer Sonderstellung verpflichtet, strenge Objektivität zu wahren. Sie hätten besonders bemüht zu sein, soziales und rechtsstaatliches Denken zu festigen und zu vertiefen.

Wir konnten hier natürlich nur einige Gedankengänge streifen, ohne auf die Fülle von Einzelheiten einzugehen, die in den verschiedenen Abschnitten des neuen Grundsatzprogramms, das uns im Entwurf vorliegt, ausführlich erörtert werden. Die Diskussion auf dem Bundeskongreß wird vielleicht die eine oder andere Formulierung abändern oder ergänzen, aber, wie auch die endgültige Fassung aussehen wird, sie wird getragen sein von dem Geist, der schon den Entwurf kennzeichnet und der in dem Bekenntnis zu den unveräußerlichen Rechten des Menschen auf Freiheit und Selbstbestimmung und der Unantastbarkeit seiner Würde gipfelt.

Der Bundeskongreß des DGB findet am 21. und 22. November in Düsseldorf statt. Er steht unter der Leitung des Bundesvorsitzenden Ludwig Rosenberg, der unserem Unternehmen als stellvertretender Vorsitzter des Aufsichtsrates und unserer Mitarbeiterschaft als Arbeitnehmervertreter in diesem wichtigen Gremium aufrichtig verbunden ist.

Belegschaftsversammlungen



- oder ein echtes Anliegen?

In diesen Wochen finden in den fünf Werken unseres Unternehmens insgesamt elf Belegschaftsversammlungen statt. Dadurch ist den Betriebsräten Gelegenheit gegeben, über ihre Tätigkeit im letzten halben Jahr zu berichten und ihre Gedanken zu den Tagesfragen und Problemen, die eine Stellungnahme verlangen, zur Diskussion zu stellen. In allen Versammlungen wird Arbeitsdirektor Boine aus der Sicht der Verantwortung im Vorstand zur Situation unseres Unternehmens innerhalb der Eisen- und Stahlindustrie sprechen und grundsätzliche Ausführungen zu den Fragen machen, die im sozialen Bereich anstehen.

Belegschaftsversammlungen sind durch das Betriebsverfassungsgesetz festgelegt. Sie sind ein Mittel der Information, die die Grundlage jeder verantwortlichen Mitarbeit bildet, und geben die Möglichkeit zur Fragestellung, wodurch Unklarheiten und falsche Vorstellungen berichtigt werden können.

Tatsächlich ist es doch so, daß immer wieder irgendwelche Gerüchte auftauchen und weitererzählt und meist noch ausgeschmückt werden. Mancherlei Verwirrung — und sehr oft unnötige und unbegründete Unruhe — wird auf diese Weise fast unkontrollierbar in die Mitarbeiterschaft getragen; denn nicht immer kann Gerüchten und falschen Vorstellungen sofort klärend entgegengetreten werden. Die Belegschaftsversammlungen, in denen jeder frei seine Meinung sagen kann, bieten die beste Möglichkeit, in der Diskussion zu den Tatsachen vorzustoßen, die hinter den Gerüchten stehen, um dadurch eine klare Beurteilung zu schaffen.

Es ist aber auch wichtig, daß in den Belegschaftsversammlungen echte Probleme aus dem großen Kreis der Mitarbeiterschaft zur Diskussion gestellt werden. Gerade in unserem Unternehmen, das unter dem Gesetz und im Geiste der Mitbestimmung arbeitet, ist

die Mitverantwortung Aufgabe jedes einzelnen Mitarbeiters. Schon im eigentlichen Arbeitsbereich hat sie im Rahmen der Arbeitsverpflichtung, die jeder eingegangen ist und die selbstverständlich ihre eigenen Gesetze und Verbindlichkeiten hat, eine Reihe von Möglichkeiten, sich zu bestätigen.

Man denke nur an die Unfallverhütung, an das Vorschlagswesen, an die Harmonie innerhalb der einzelnen Arbeitsgruppen, an die innere und äußere Disziplin und an manches andere mehr, das auf der Gruppen-, Betriebs- und Abteilungsebene in der täglichen Begegnung miteinander und mit den Vorgesetzten seine Erledigung findet.

Aber auch über den eigentlichen Arbeitsbereich hinaus gibt es Mitverantwortung für das gemeinsame Wohl. Sie findet ihren sichtbarsten Ausdruck bei der Wahl der Betriebsräte. Sie sollte jedoch mit dieser Entscheidung nicht zugleich ihr Ende finden. Jede Belegschaftsversammlung ist ein Appell in diesem Sinne. In jeder Belegschaftsversammlung können und sollen Gedanken geäußert werden, die Anregungen geben, Unklarheiten beseitigen oder sich kritisch mit Problemen auseinandersetzen.

Wenn man an viele unserer Belegschaftsversammlungen zurückdenkt, hat man das Gefühl, als ob alles in bester Butter sei, sämtliche Fragen eine Klärung gefunden hätten und keinerlei Probleme übriggeblieben wären. Ist das tatsächlich der Fall? — Wahrscheinlich nicht; denn in den Arbeitspausen gibt es noch immer manches angeregte oder auch erregte Gespräch, das einer Klärung in größerem Zusammenhang bedürfte.

Sehr oft geht es in solchen Gesprächen um Wünsche und Forderungen, die einfach nicht erfüllbar sind. Aber warum sie nicht erfüllbar sind, das zu wissen ist wichtig, sonst bleiben allzuleicht Enttäuschungen und Verbitterungen zurück, die die Arbeit und das Arbeitsklima negativ beeinflussen.

Die Belegschaftsversammlungen sind der richtige Ort, Aufklärungen zu erhalten. Man muß aber die Dinge zur Sprache bringen. Nur so lassen sie sich unmißverständlich und in aller Öffentlichkeit (das ist sehr wichtig) klären. Es darf nicht der Eindruck aufkommen, daß die Gedanken vieler Mitarbeiter nur bei den 10,— DM sind, die am Schluß der Versammlung ausgezahlt werden, und alles darauf abzielt, möglichst rasch zu diesem Schluß zu kommen.

Belegschaftsversammlungen sind Unterrichtung und Information, aber auch Gespräch und Diskussion. Vergessen wir das nicht. Was nutzen alle, gewiß sehr schönen und erstrebenswerten, materiellen Fortschritte, wenn die ideellen verkümmern?! Die Idee der Partnerschaft ist im tiefsten Grund eine gesellschaftspolitische Idee. Jeder Mitarbeiter muß zu ihrem Träger werden; nur dann wird sie ihrer zukunfts wichtigen Bedeutung gerecht.





Alex Butzen, Krefeld



Walter Petermann, Remscheid



Franz Menkowski, Dortmund



Erwin Hoffmann, Bochum

Herbstkonferenz der Betriebsräte

Alle Betriebsräte unserer Werke und Verkaufsstellen treffen sich zweimal im Jahr, um vom Vorstand über die Lage des Unternehmens informiert zu werden, um ihre Probleme im größeren Rahmen zu diskutieren und um in richtungsweisenden Referaten Anregungen zu erhalten bzw. über den Unternehmensbereich hinaus in Zusammenhänge eingeführt zu werden, die für ihre Arbeit wichtig sind. Die diesjährige Herbsttagung fand am 8. November im Sporthaus in Krefeld statt. An ihr nahmen außer den Betriebsräten der gesamte Vorstand, die Leiter unserer Werke und verantwortliche Mitarbeiter aus den sozialen Bereichen teil. Sie erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Vorwahl der beiden Aufsichtsratsmitglieder, die von der Unternehmensbelegschaft in den Aufsichtsrat entsandt werden. Ihre endgültige Berufung findet anlässlich der nächsten Hauptversammlung im Frühjahr statt.

In seinen einleitenden Grußworten gab Betriebsratsvorsitzender Josef Friess der Hoffnung Ausdruck, daß es den gemeinsamen Anstrengungen der Unternehmensleitung und aller Mitarbeiter gelingen möge, mit den Problemen der Gegenwart erfolgreich fertigzuwerden.

Vorstandsvorsitzer Dr. Cordes, der den Situationsbericht gab, unterstrich

diese Gedanken, indem er betonte, daß wir alle in einem Boot säßen und die Probleme gemeinsam lösen müßten. Er ging in seinem ausführlichen und umfassenden Referat von der Entwicklung der Weltstahlerzeugung aus und der Tatsache, daß in Deutschland zwar die allgemeine Entwicklung nach wie vor aufwärts gehe, daß aber die Stahlerzeugung mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Im einzelnen ging er den Gründen nach, die zu dieser Entwicklung geführt haben. Besonders beschäftigte er sich mit dem Preisverfall, der für die Edelstahlindustrie so stark spürbar geworden ist. Auch für unser Unternehmen sei der Preisverfall schwerwiegender als der Erzeugungsrückgang, der durch verstärkte Auftragseingänge in den letzten Monaten eine leichte Besserung erwarten lasse. Es bestehe durchaus die Hoffnung, daß eine ausreichende Beschäftigung unserer Anlagen auch in Zukunft gesichert sei. Der Preisverfall sei deswegen so ernst zu nehmen, weil ihm auf der Kostenseite keine Erleichterungen entgegenständen. Im Gegenteil hätten sich im letzten Geschäftsjahr sowohl die Fixkosten als auch die Personalkosten nicht unbeträchtlich erhöht.

Mit allem Ernst wies Dr. Cordes darauf hin, daß eine weitere Kostensteigerung bei der augenblicklichen Situa-

tion nicht mehr tragbar sei. Es müßten daher alle Anstrengungen gemacht werden, daß sich die Schere zwischen sinkenden Erlösen und steigenden Preisen nicht noch stärker öffne. Besondere Anstrengung müßte der Erhöhung der Lieferungen und der Festigung unserer Marktstellung gelten. Dazu seien hervorragende Qualität und kurze Lieferfristen, die auch wirklich eingehalten werden, unbedingt erforderlich.

Im einzelnen wandte sich Dr. Cordes dann den Maßnahmen zu, die von der Unternehmensleitung in diesem Zusammenhang ergriffen worden sind. Manche von ihnen brauchten Zeit, bevor sie sich im Ergebnis niederschlagen könnten, so z. B. die beiden in Bau befindlichen Großobjekte (Feinstraße und 2. Sendzimirgerüst in Krefeld). Wenn aber alle Kräfte angespannt würden und jeder sein Bestes gebe, müßte es gelingen, auch im rauen Wind des Konkurrenzkampfes sicher zu bestehen. Mit diesen an die Mitarbeit appellierenden und der Zukunft vertrauenden Worten schloß Dr. Cordes seinen Situationsbericht.

Es folgte eine lebhafte, mehrere Stunden dauernde Diskussion, an der sich Betriebsräte aller Werke beteiligten. Es wurde eine Fülle von Fragen und Anregungen an den Vorstand herangetra-

gen. Mehrfach ging es dabei um die Fluktuation und die Sorgen und Schwierigkeiten, die mit ihr verbunden sind. Wie können wir in der Mitarbeiterschaft eine stärkere Treue zum Werk und zum Unternehmen erreichen, war das Thema vieler verantwortungsbewußter Wortmeldungen. Dr. Cordes, Dr. Hellbrügge, Arbeitsdirektor Boine und die Werksleiter nahmen zu den aufgeworfenen Fragen eingehend Stellung, so daß eine erfreulich fruchtbare Diskussion zustandekam.

Die Nachmittagssitzung unter der Leitung des Bochumer Betriebsratsvorsitzenden Erwin Hoffmann wurde eingeleitet durch Ausführungen unseres Arbeitsdirektors. Er gab zunächst bekannt, daß die Weihnachtssonderzahlung 1963 trotz der schwieriger gewordenen Wirtschaftslage nach dem Modus ausgezahlt werde, der auf Grund der Vereinbarungen aus dem Jahr 1961 auch im vergangenen Jahr praktiziert wurde. Die diesjährige Weihnachtsgabe an unsere Mitarbeiter und Freunde trage den Titel „Im Strom“.

In seinen allgemeinen Ausführungen unterstrich er die Notwendigkeit, auf sozialem Gebiet alle Anstrengungen zu machen, wirklich echte Sozialleistungen zu erhalten. Es sei ein Unterschied zu machen zwischen sozialen Notwendig-

keiten von heute und sozialen Anwendungen von gestern. Es sei dabei unvermeidlich, daß letztere korrigiert würden, denn unsere Zeit dränge zu allgemeinen und für alle gültigen Leistungen.

Willi Henne, der Leiter des Zweigbüros „Mitbestimmung“ im Vorstand der IG-Metall, Düsseldorf, überbrachte die Grüße des DGB-Vorsitzenden Ludwig Rosenberg. Vor seinem eigentlichen Referat über „Die Aufgabenstellung der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat“ sprach er über die Verantwortungen der Arbeitnehmer für die Wahlen zum Aufsichtsrat.

Die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder der Arbeitnehmerseite, Ludwig Rosenberg und Willi Monschau, seien auch für die neue Legislaturperiode als Organisations-Vertreter vorgeschlagen worden. Herr Mebus habe aus Gesundheitsgründen gebeten, ihn für die Zukunft von seiner Funktion zu entbinden. An seine Stelle wird der Bundestagsabgeordnete Hans Katzer treten, der dem wirtschaftspolitischen Ausschuß des Bundestages angehört und seit 1961 Vorsitz des Ausschusses für wirtschaftlichen Besitz des Bundes ist. Herr Katzer, der in der Versammlung anwesend war, machte einige Ausführungen zu seiner Person

und versicherte, daß es seine Lebensaufgabe sei, für die Arbeitnehmer-schaft zu wirken und alle seine Kräfte für ihr Wohl einzusetzen.

In seinem Hauptreferat warnte Willi Henne, die augenblickliche Form und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten der Mitbestimmung zu überfordern. Durch gesetzliche Regelungen und Tarifverträge werde der Spielraum für betriebliche Abmachungen immer mehr eingeschränkt. Das Interesse müßte verstärkt größeren Aufgaben zugewendet werden. Dies sei aber nur möglich, wenn auch dem letzten Kollegen klar sei, daß die gesellschaftspolitischen Werte der Mitbestimmung entscheidend seien. In der heutigen, schwierigen Situation müsse das Vertrauensverhältnis, der Kontakt zwischen Betriebsräten, Arbeitsdirektor und Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat, enger werden als jemals zuvor. Nur aus der Gesamtsynthese lasse sich die zukünftige Arbeit meistern.

In der anschließenden Vorwahl der Belegschaftsvertreter für den Aufsichtsrat erhielten Josef Friess für die Gruppe der Lohnempfänger und Günter Giesen für die Gruppe der Gehaltsempfänger ihre Mandate durch die Betriebsräte.

Sie spannen sich vor den Karren

„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“, heißt es in Artikel 20 unseres Grundgesetzes. Das bedeutet Recht und Verpflichtung zugleich: Recht auf politische Mitentscheidung, von der die meisten anderen Entscheidungen im staatsbürgerlichen Rahmen abhängen, und Verpflichtung, an der Gestaltung unseres gemeinsamen, staatlichen und gesellschaftlichen Lebens mitzuwirken. Ohne lebendige Mitarbeit ist Demokratie nun einmal nicht denkbar.

Es ist aber leider so, daß diese selbstverständliche Forderung nicht immer und überall die Beachtung findet, die ihr zukommt. Egoismus, Interessenlosigkeit und Bequemlichkeit verleiten viele Menschen dazu, den Dingen ihren Lauf zu lassen. Es wird sich schon jemand finden, der sich vor den Karren spannt, ist eine sehr verbreitete Einstellung, warum soll ich mich darum bemühen, ich habe Besseres zu tun.

Tatsächlich findet sich auch immer jemand. Aber das gibt denen nicht recht, die abseits stehen und die Früchte genießen, die andere selbstlos erarbeitet haben; denn das „Bessere“, das sie zu tun haben, ist in der großen Mehrzahl der Fälle die Sorge um das eigene Wohlergehen. Und das ist ein Selbstzweck, der allzu oft den Interessen des Gesamten entgegensteht.

Andererseits ist das wahre und dauerhafte Wohlergehen des Einzelnen mit dem Wohlergehen der Gesamtheit aufs engste verbunden. Auch das sollte man nicht vergessen.

Natürlich kann nicht jeder in der aktiven Verantwortung stehen. Es genügt im allgemeinen waches und kritisches Interesse an den Grundsatz- und Tagesfragen. Aber auch das ist bei vielen verkümmert. Umso dankbarer wollen wir den Einsatz derjenigen anerkennen, die sich über dieses Interesse hinaus zur aktiven Mitarbeit bereit finden.

Die Vorbemerkung erschien uns notwendig, weil wir in diesem Mitteilungsblatt einmal ihren Beitrag im Dienst für die Allgemeinheit würdigen wollen. Sie stehen — gewählt oder berufen — im öffentlichen Leben. Sie haben damit, außerhalb ihrer Berufsarbeit, Verpflichtungen auf sich genommen, die zu einer Dauerbeanspruchung ihres persönlichen Daseins werden. Sie opfern einen großen Teil ihrer Freizeit, sie scheuen nicht den vollen Einsatz ihrer Person trotz mancher Enttäuschung und vieler Ärgernisse, sie stellen sich, indem sie aktiv tätig sind, der Kritik mit all ihrer nervlichen Belastung und nehmen eine Bürde auf sich, die bis in die privaten Bereiche ihres Lebens geht. Das ist sicher nicht einfach.

Während der normale Bürger die Früchte seiner Berufsarbeit in dieser oder jener Form genießt, schaffen sie mit an den Voraussetzungen, daß das öffentliche Leben seinen Gang gehen kann und stehen selbst voller Unrast in einem Spannungsfeld, das ihre geistigen und körperlichen Kräfte oft bis aufs äußerste strapaziert.

Gewiß gibt es Abstufungen, aber auch in kleineren Bereichen stellt jede öffentliche Mitarbeit Anforderungen, in denen ein zusätzlicher und freiwilliger Verzicht auf Annehmlichkeiten des Lebens steckt. Gleichgültig, ob wir mit dem, was sie tun oder vertreten, einer Meinung sind, diese Tatsache allein sollte genügen, ihnen Achtung entgegenzubringen.

Was sind es nun für Menschen, die das Allgemeininteresse über die Erfüllung persönlicher Wünsche stellen?

Außerlich unterscheiden sie sich in nichts von uns allen. Sie haben ihren Beruf und ihre Familie. Sie haben die gleichen Sorgen und Freuden wie wir und sicherlich auch die gleichen Sehnsüchte und Wünsche. Aber in ihrem Innern haben sie etwas, das vielen von uns fehlt oder in dem Maße fehlt, nämlich ein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein, das nicht an der eigenen Tür haltmacht, sondern über den eigenen Lebenskreis hinaus wirksam wird. Deshalb fassen sie ihre demokratische Verpflichtung als aktive Aufgabe auf.

Dabei sind es selten äußere Ehren, die sie locken. Nur ganz wenige von ihnen stehen im Scheinwerferlicht der großen Öffentlichkeit. Selbst im Bundestag gibt es Abgeordnete, die der Allgemeinheit kaum bekannt sind. Die große Masse der Männer und Frauen, die in den Landtagen und Gemeindevertretungen, als Schöffen oder Geschworene bei den Gerichten, als Mitglieder von Ausschüssen und Arbeitsgemeinschaften öffentlicher Einrichtungen ihre Pflicht mit Hingabe erfüllen, ist nur einem engeren Kreis bekannt. Der Glanz der „Publicity“ bleibt ihnen fremd. Das macht ihren Einsatz doppelt wert.

Wir freuen uns, daß es auch in unseren Reihen Männer gibt, die auf diese Weise der Allgemeinheit dienen. Wir haben versucht, ihre Namen und Aufgabengebiete in Erfahrung zu bringen. Gleichsam als Ehrentafel einer Verantwortung, die über das normale Maß hinausgeht, wollen wir an dieser Stelle die Namen derjenigen Mitarbeiter veröffentlichen, die als gewählte Volksvertreter in Gemeinden und Gemeindeverbänden ehrenamtlich tätig sind. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Mitarbeitern, die in andern Körperschaften des öffentlichen Rechts — wie Kirchengemeinden, Industrie- und Handelskammern etc. —, als Schöffen und Geschworene, in Berufsvereinigungen und Vereinen im Interesse der Allgemeinheit mitarbeiten. Wenn hier ihre Namen nicht genannt werden, so geschieht dies aus räumlichen Gründen. Die dankbare Anerkennung gilt ihnen gleichermaßen.



Im Unternehmensbereich stehen die Betriebsräte in Verantwortung für das allgemeine Wohl. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Betriebsräten unserer Verkaufsstellen in angeregter Diskussion während einer Pause bei der diesjährigen Herbsttagung der Betriebsräte in Krefeld.

Als gewählte Volksvertreter sind tätig:

WERK KREFELD

Alfons Freitag, Elektrostahlwerk III

Gemeinderat Willich

Willy Jansen, WZ

Bürgervertreter in St. Hubert

Hans Jenkes, Neubau-Abteilung

Kreistagsabgeordneter

des Landkreises Kempen-Krefeld

Johann Lufen, Mechanische Werkstatt

Gemeinderat Vorst

Willy Odendahl, Wärmestelle

Stadtverordneter Krefeld

Wilhelm Peschel, Reparaturbetrieb

Stadtverordneter Krefeld

Wilhelm Riemann,

Leiter der Wärmestelle

Stadtverordneter Krefeld

Jakob Scheulen, WZ

Gemeinderat Willich

Josef Schultes, Zieherei

Bürgermeister St. Tönis

Jakob Seegers, WZ

Gemeinderat Fischeln

Heinrich Spieker, Schmiedebetriebe

Gemeinderat Willich

Tillmann Stenmanns, Elektrobetrieb

Gemeindevertretung Nieukerk

Johann Stettner, Kalttafelwerk

Gemeinderat Schiefbahn

Hans Wenzel, Lager Contimet

Stadtverordneter Krefeld

Werkspensionär Johann Wilkens

Bürgermeister Willich

WERK REMSCHEID

Karl Heier, Betriebsingenieur

Stadtverordneter Remscheid

Erich Schneider, Obermeister

Stadtverordneter Remscheid

Sicherlich wäre es interessant, diese Mitarbeiter hier ausführlicher vorzustellen und von ihren Aufgaben zu berichten. Aber damit würden wir den Rahmen unseres Mitteilungsblattes sprengen. Wir wollen deshalb einen aus ihrer Mitte herausgreifen, der als Beispiel für alle anderen stehen mag. Wir haben Josef Schultes gewählt, der als Meister in unserer Zieherei arbeitet und in seiner Heimatgemeinde St. Tönis ehrenamtlich als Bürgermeister tätig ist.

Meister Schultes, der über 40 Jahre in unseren Reihen steht, ist 61 Jahre alt. Er ist verheiratet und hat drei



Meister Josef Schultes aus der Zieherei, Bürgermeister von St. Tönis

Kinder, die ebenfalls verheiratet sind und Kinder haben. Er besitzt ein eigenes Häuschen mit großem Garten am Stadtrand von St. Tönis. Die karge Freizeit, die ihm verbleibt, gehört der Familie und dem Garten. Wie es um diese Freizeit bestellt ist, zeigt ein Blick auf seinen Terminkalender. Unser

Gespräch fand am Donnerstag statt. Am Sonntag vorher mußte er an einer Ordensverleihung teilnehmen, bei der ein junger Mann von St. Tönis für Hilfeleistung im Rahmen der Bundeswehr bei der Hamburger Flutkatastrophe geehrt wurde; am Montag fand eine Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses statt, am Dienstag eine Fraktionssitzung, am Mittwoch auswärts eine Delegiertentagung und am Donnerstag nach unserem Gespräch eine Parteiversammlung. Tagsüber ist er als Meister bei uns beschäftigt. Wenn man die Gespräche hinzunimmt, die er laufend mit dem Gemeindedirektor und Gemeindegliedern führen muß, erhält man wohl schon aus dieser kurzen Aufzählung einen Eindruck von der physischen Belastung, die er zum Wohle der Allgemeinheit auf sich genommen hat.

Praktisch steht er seit dem Zusammenbruch 1945 in dieser Verantwortung, seitdem er am 2. März 1945 von dem damaligen Kreiskommandanten der Militärregierung mit Sonderaufgaben betraut wurde. Nachdem deutsche Parteien wieder zugelassen waren, beteiligte er sich aktiv am Aufbau seiner Partei. Zum Bürgermeister von St. Tönis wurde er am 5. Juli 1948 gewählt. Seitdem hat er ununterbrochen dieses Amt inne. Im gleichen Jahr kam er auch in den Kreistag Kempen-Krefeld, in dem er ordentliches Mitglied des Bauförderungsausschusses und des Kreisjugendpflegeausschusses sowie stellvertretendes Mitglied des Kreisausschusses ist.

Die Gemeinde St. Tönis, dicht vor den Toren Krefelds, hat rd. 13000 Einwohner. Bäuerliche Betriebe und in den letzten Jahren herangezogene Industrie geben ihr einen gesunden, wirtschaftlichen Rückhalt. Das Städtchen war zwar weitgehend von Kriegseinwirkungen verschont geblieben, hatte es aber im Strudel der Nachkriegszeit trotzdem schwer, wieder normale Verhältnisse zu schaffen. Die zur Verfügung stehenden Mittel waren gering und die Anforderungen groß. Daß es heute mit Stolz

auf die zurückliegende Zeit blicken kann und mitten in einem großzügigen Auf- und Ausbau steht, ist nicht zuletzt dem unermüdlichen Einsatz von Bürgermeister Schultes zu danken.

Wir haben ihn gefragt, welche Projekte im Laufe der Jahre geschaffen bzw. in Angriff genommen worden sind. War seine Sprache bis dahin ruhig und sachlich nüchtern, wurde jetzt die starke persönliche Anteilnahme in Freude und Genugtuung über das Erreichte lebhaft spürbar. Es ist ja auch eine — für ein Städtchen von heute 13 000 Einwohnern — beachtliche Liste, von der er uns berichten konnte.

Mehrere Schulen wurden neugebaut und inzwischen erweitert, der Wohnungsbau wurde großzügig gefördert, ein Sportplatz mit Turnhalle und ein Verkehrsgarten für Kinder wurden angelegt, die Kanalisation wurde verbessert, der Friedhof vergrößert, eine Leichenhalle gebaut und vieles andere mehr. Zwei ganz große Projekte stehen z. Z. in Ausführung: der Neubau des Rathauses und der Erweiterungsbau des Krankenhauses. Letzteren haben wir besichtigen können und mußten feststellen, daß dieser Erweiterungsbau eine großartige Neuanlage darstellt, in der sich das alte Krankenhaus klein ausnimmt. Die Zweckmäßigkeit der ganzen Anlage beweist, daß hier nicht nur

Geld, sondern auch Ideen und viel Überlegung investiert wurden. Mit der Gesamtanlage, von der der neue Krankenhausstrakt weitgehend im Rohbau, das Schwesternhaus und die hochmodernen Heizungs- und Waschanlagen aber schon völlig fertiggestellt sind, ist der Neubau eines großzügigen Altenheims verbunden.

Andere Aufgaben sind noch in der Überlegung und Planung. Hierzu gehören: weiterer Wohnungsbau — die Gemeinde wächst ständig — mit der oft schwierigen Grundstücksbeschaffung, neue Schulen sowie der Straßenbau mit der damit verbundenen Kanalisation. Für den Gemeinderat und seinen Bürgermeister wird es noch manche harte Nuß zu knacken geben.

Bis der Neubau des Rathauses fertiggestellt ist und es dort zu regelmäßigen Sprechstunden kommt, führt Bürgermeister Schultes viele Besprechungen in seiner Wohnung durch, eine Belastung, die von seiner Frau besonderes Verständnis verlangt. Selbstverständlich werden unzählige Wünsche und Forderungen an ihn persönlich herangetragen.

Die eigentliche Gemeindegarbeit findet in den verschiedenen Ausschüssen statt. Anfangs hat er in allen den Vorsitz geführt. Das ist ihm heute nicht mehr möglich. Trotzdem bleibt noch genug.

Als Bürgermeister ist er Vorsitzender des Rates, der etwa alle Vierteljahre zusammentritt; außerdem führt er den Vorsitz im Haupt- und Finanzausschuß (etwa alle 14 Tage), im Rechnungsprüfungsausschuß (etwa alle drei Wochen) und im Krankenhausausschuß. Regelmäßige Besprechungen mit dem Gemeindegdeirektor und der Gemeindegverwaltung kommen natürlich hinzu.

So ist der Tag von Bürgermeister Schultes randvoll ausgefüllt. Berufsaufgaben und die Verantwortungen, die er im Dienst für die Allgemeinheit auf sich genommen hat, reichen bis weit in die Nachtstunden hinein. Ein ausgefülltes Leben. —

Wir haben ihn und seinen Einsatz als Beispiel genommen. Ähnlich ist es bei allen, die sich selbstlos dem Allgemeinwohl zur Verfügung stellen. Wir können ihnen nur danken und erfreut feststellen, daß es Männer und Frauen wie sie gibt. Sie sorgen dafür, daß die Demokratie lebendig von der kleinsten Zelle bis in die große Staatsmaschine wächst und sich entfaltet. Und wir können nur hoffen und wünschen, daß viele junge, begeisterungsfähige Menschen ihnen folgen. „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Machen wir diesen wichtigen Satz des Grundgesetzes durch unsere Beteiligung und unseren Einsatz wahr!

Unser Mitarbeiter

Lorenz Loewer schreibt uns:

Kontakt und Vertrauen schaffen gutes Betriebsklima

„Eine moderne Sprache ist stets in Fluß, d. h. sie ist durch Aufkommen neuer Begriffe und durch das Verschwinden von alten immer wieder Änderungen, Bereicherungen und Verlusten unterworfen. Ein Wort, das neuerdings in unserem Sprachschatz stärkeren Eingang gefunden hat, ist das Wort, das die Atmosphäre in den Firmen und besonders am Arbeitsplatz kennzeichnet. Wir sprechen vom Betriebsklima.“

In den Wochenendausgaben unserer großen Tageszeitungen begegnet uns dieses Wort in den Stellenangeboten immer wieder. Eigentlich sollte es gar nicht vonnöten sein, besonders darauf hinzuweisen, daß ein gutes Betriebsklima den Bewerber erwartet. Es sollte sich von selbst verstehen, daß der neue Mitarbeiter recht bald seine Scheu in seiner neuen Umgebung verliert. Je besser also das Klima ist, desto schneller findet sich der Neuling zurecht. Findet er jedoch eine gedämpfte, unzufriedene Stimmung vor, so darf man sich nicht wundern, wenn auch der neue Kollege bald ein Opfer dieser Stimmung wird; denn wo keine aufgelockerte Atmosphäre herrscht, nisten Mißtrauen, Ängstlichkeit und Heuchelei. Derlei Untugenden wirken selbstverständlich auf den Arbeitseifer. Dieser wiederum ist der notwendigste Faktor für die durch Mensch und Maschine zu erzeugenden Produkte. Mensch und Maschine sind im Betrieb eine untrennbare Zweieit. Beide müssen stets in Ordnung sein, wenn die Arbeit fließen soll. Wenn nun eine Werksleitung von der

Voraussetzung ausgeht, modernste Maschinen zwecks Erleichterung der körperlichen Arbeit und auch im Interesse der zu erhaltenden geschäftlichen Konkurrenzfähigkeit investiert zu haben, aber dennoch unbefriedigende Ergebnisse errechnet, so fragt man sich, wo hier der Fehler liegt. Liegt es an der Maschine oder liegt es an dem Menschen, der sie bedient. Die Maschine kann nur durch unsachgemäße Behandlung oder Gleichgültigkeit dieser gegenüber ausfallen. Der Mensch, der wichtigere von beiden Faktoren, fällt in erster Linie durch psychologische Gesetze aus. Ein Mensch, der einen Pakken Sorgen mit sich schleppt, der sich ungerecht behandelt wähnt, der durch einen rüden Ton in seinem Abhängigkeitsverhältnis sich gekränkt fühlt, ein solcher Mensch kann infolge solchen Ballastes kein Produktions-As sein.

Dies sind allgemeine Gedanken, die nicht direkt unser Arbeitsklima betreffen. Aber die Wichtigkeit des guten Arbeitsklimas gilt auch für uns, und es gibt manche Kleinigkeit, die es stören kann.

Wir müssen alle um ein gutes Arbeitsklima bemüht sein. Erst dann, wenn guter Kontakt besteht von oben nach unten, von unten nach oben und seitwärts auf der gleichen Ebene, erst dann wird Vertrauen an die Stelle von Mißtrauen treten, braucht der Ängstliche nicht mehr scheu zu sein und der grade Charakter wird dem Leisetreter gegenüber im Vorteil sein.“



„Im Strom“

ist der Titel unserer diesjährigen Weihnachtsbuchgabe

Die neunte Weihnachtsbuchgabe, die kurz vor Weihnachten an unsere Mitarbeiter und Freunde zur Ausgabe gelangt, ist der dritte Band einer in sich geschlossenen Reihe, die mit „Gruß an das Leben“ begann, mit „An den Quellen“ fortgesetzt wurde und jetzt mit „Im Strom“ zu Ende geht.

Im Strom — befinden wir uns alle, und das Strombett ist unsere Zeit. In diesem Strom vollziehen sich die Begegnungen mit unseren Mitmenschen, die freudvollen, die beglückenden, aber auch die vom Leid gezeichneten, die kämpferischen und die vereinigenden. Im Strom ist keiner allein auf sich gestellt. Manche reiben sich auf im Gegeneinander. Viele erleben die Kraft des Miteinanders, das sinnvolle Zusammenwirken in stärkender Gemeinschaft.

Josef Reding, der Dichter aus dem Ruhrpott, hat das Buch zusammengestellt und ihm einige seiner stärksten Kurzgeschichten geschenkt. Er wurde 1929 in Castrop-Rauxel geboren. Das Kriegsende erlebte er als Fünfzehnjähriger in einer Panzervernichtungsbrigade. Dieses grausame Jugenderlebnis hat den Stil und die Aussage seiner späteren Dichtungen entscheidend beeinflusst. In ihrem Mittelpunkt steht immer

der Mensch, der leidende, der verachtete und oft verhöhnte Mensch, der in Gefahr ist, von den Klippen des Stroms aufgerieben zu werden.

Nach dem Abitur arbeitete Reding ein Jahr lang in einer Betonierkolonne, wie es ehemals sein Vater getan hatte. Dann studierte er an deutschen und amerikanischen Universitäten Sprachwissenschaften. Er lebte freiwillig über ein Jahr im Grenzdurchgangslager Friedland und schuf in den Aussätzigenvierteln Indiens, den Notstandsgebieten Afrikas und den Slums der USA Dokumentarfilme von einprägsamer Härte, die mit nachhaltiger Wirkung im Fernsehen gesendet wurden. Vor wenigen Wochen ist er von einer Filmexpedition aus Mittel- und Südamerika zurückgekommen.

Sein Stil ist knapp und zupackend, hart wie die Arbeitswelt, in deren Schatten er aufgewachsen ist. Aber dahinter steht der Ausdruck einer reinen, verbindenden Menschlichkeit.

Die neue Weihnachtsbuchgabe läßt fast ausschließlich Autoren unserer Zeit zu Wort kommen; denn es ist der Strom, in dem wir uns befinden, mit

dem wir fertig werden müssen, von dem wir aber auch getragen werden.

Die ausgewählten Farbbilder und Fotos bemühen sich um ein Menschenbild, hinter dem das Wesentliche sichtbar wird. Sie sind oft kühn in Farbe und Ausdruck. Dies gilt besonders für die 1912 gemalte „Heilige Nacht“ von Emil Nolde. Aber in unserer Zeit — in unserem Strom —, in der wir vor so vielem erschrecken, wäre es falsch, wenn wir in der Kunst nur das Beruhigende, das Liebliche gelten lassen würden. Die Kunst darf für uns nicht nur ein Bereich sein, in den wir uns flüchten, um zu träumen.

Zum Abschluß dieser kurzen Betrachtung die letzten Sätze aus dem Vorwort, das Josef Reding für unsere Weihnachtsbuchgabe 1963 geschrieben hat:

„Was sich im Anfang allen Seins als erster „Gruß an das Leben“ offenbarte, was sich wenig später „An den Quellen“ zu entschlossenem Aufbruch und langer Wanderung rüstete, hat sich nun „Im Strom“ in überhöhter Weise zu bewähren. So verbinden sich die Themenkreise der beiden vorausgegangenen Weihnachtsgaben mit diesem umfassenden Band zu einer sinnerfüllten Einheit.“



Hans-Rudolf Buschmann mit Bedlington-Terrier-Hündin und Welpen

Auf den Hund gekommen

Mitarbeiter betreiben als Freizeit-Hobby: die Hundezucht

„Dem Hunde, wenn er gut gezogen, ist selbst ein weiser Mann gewogen“, läßt Goethe seinen Dr. Faust sagen, und der französische Dichter Viktor Hugo meint: „Der Hund ist die Tugend, die sich nicht zum Menschen machen konnte und dabei zum Tier wurde.“

In allen Sprachen der Welt wird die Treue des Hundes und seine enge Verbundenheit mit dem Menschen und seiner Welt unzählige Male gerühmt. Auch viele unserer Mitarbeiter wissen diese Treue zu schätzen und freuen sich über die Anhänglichkeit, die Wachsamkeit

oder die Jagdfreudigkeit ihres vierbeinigen Freundes.

Von ihnen soll hier allerdings nicht die Rede sein; denn wir wollen die Reihe unserer Berichte über besondere Hobbys unserer Mitarbeiter fortsetzen. Und die Tatsache, daß man einen Hund hält, gehört wohl nicht dazu, wenn auch die systematische Ausbildung seiner Fähigkeiten sicherlich eine ansprechende Freizeitbetätigung darstellt. Wer von unseren Mitarbeitern aber noch einen Schritt weitergeht und eine Hundezucht aufbaut, der gehört zu den Hobbyisten, von denen hier die Rede sein soll.

Wie viele es sind, wissen wir nicht, aber es werden bestimmt mehr sein als die beiden, von denen wir jetzt erzählen wollen. Sie alle mögen die folgenden Zeilen als Anerkennung ihrer Interessen auffassen, denen sie sich in vielen Stunden ihrer Freizeit mit Freude hingeben.

Da ist in Krefeld unser Mitarbeiter Hans-Rudolf Buschmann, der als 2. Grubenmann im Stahlwerk I tätig ist. Er brachte, als er 1953 aus der Ostzone zu uns kam, eine Bedlington-Hündin mit, mit der er eine Zucht aufbaute. Von einem Besuch seines Zwingers, der den Namen „von Tackfeld“ trägt, werden wir berichten.

Und da ist in Remscheid unsere im Verkauf tätige Mitarbeiterin Lieselotte Zimmermann. Sie baute ihre Zucht auf der Boxerhündin „Elke von Ehrenfeld“ auf und wird selbst von der Freude erzählen, die ihr dieses schöne Hobby vermittelt.

Zunächst also der Krefelder Zwinger.

Dicht beim Werk, hinter der Siedlung Tackheide, liegt ein gepflegtes Gartengelände mit stabilen Wohnlauben. Wenn auch die Straßen dort keine Schilder und die Gärten keine sichtbaren Nummern tragen, war es doch nicht schwer, den Garten Nummer 10 am Weg Nummer 1 zu finden, denn beim Betreten des Gartengeländes hörten wir schon das fröhliche Bellen einer ganzen Hundeschar. Die Begrüßung unseres Mitarbeiters Buschmann war gar nicht so einfach. Als er zum Gartentor kam, war er von einer Hündin begleitet, die so voll ausgelassener Freude war, daß wir kaum zum Händegeben kamen. Ihr fröhliches Temperament nahm gleich für sie gefangen. Und dieses Temperament übertrug sich auf die zahlreichen Hündinnen im Zwinger und natürlich auf die Jungtiere und war so voller Herzlichkeit, daß diese erste Begegnung sofort zu einer Freundschaft wurde.

Es sind Terrier, die Hans-Rudolf Buschmann züchtet, und zwar eine Rasse, die aus Schottland stammt und erstmalig 1938 in Deutschland gezeigt wurde: die Bedlington-Terrier. Sie haben in ihrer äußeren Form etwas vom Windhund an sich, der sich bei der Kopfform einige Merkmale der Schafe entliehen hat. Das ist beileibe keine Beleidigung, denn diese Merkmale sind so graziös abgewandelt, daß es eine einzige Freude ist, die Tierchen anzuschauen.

Zur Zeit mögen etwa 200 von ihnen — im Zuchtbuch eingetragen — in Deutschland leben. Sie sind äußerst anhänglich, sehr wachsam, recht wasserfreudig und werden in manchen Ländern zur Fischotterjagd abgerichtet. Ihr Fell ist weiß und wie beim Pudel „geschnitten“.

Hans-Rudolf Buschmann hat 1957 mit der Zucht begonnen, nachdem er eine zweite Hündin erworben hatte. 1958 hat er zum ersten Mal ausgestellt und inzwischen rund 50 Preise gewonnen. An der Wand in der Gartenlaube, in der vor dem Ofen fünf etwa zwei

Wochen alte, noch dunkle Welpen wohl die Wärme genießen, hängt eine Tafel mit den Plaketten, die er im In- und Ausland erworben hat. Ein dicker Pack Ehrenurkunden gehört dazu. Einige tragen die Unterschrift von Fürstin Gracia Patricia aus Monaco; darauf ist er besonders stolz.

Hans-Rudolf Buschmann gehört dem Terrierklub an und führt mit seinen Freunden in aller Welt eine rege Korrespondenz. Da das Beschicken von Ausstellungen selbst finanziert werden

muß, bringt sein Hobby nicht unbe-trächtliche finanzielle Belastungen, aber das dämpft die Freude nicht, mit der er sich seiner Liebhaberei widmet. Natürlich werden die Kosten durch den Verkauf in etwa getragen. Daß er nahezu seine ganze Freizeit mit der Pflege und Aufzucht der Hunde ver-bringt, darf dabei nicht gerechnet wer-den. Aber das zeigt, daß es sich um ein echtes Hobby handelt, das einen vollen Ausgleich zur Berufsarbeit schafft und seinem Träger Glück und Freude schenkt.

Und nun nach Remscheid.



Die Boxerhündin „Elke von Ehrenfeld“ mit ihrem ersten Wurf

Als Fräulein Zimmermann die nachfolgenden Zeilen schrieb, hatte sie gerade mit der Zucht begonnen; inzwischen ist ein weiterer Wurf gefolgt und die Ehrenpreise, die Plaketten und Urkunden, sind zahlreicher geworden. Damals schrieb sie:

„Wenn ich dazu beitrage, einen kleinen Bericht an unser Mitteilungsblatt zu geben, so tue ich es aus dem Grunde, daß ich annehme, daß auch heute noch sehr viele Menschen von

Menschen enttäuscht werden und sich seelisch einsam fühlen. Diesen Menschen möchte ich einen Tip geben: Schaffen Sie sich einen vierbeinigen Kameraden an und gehen Sie — anstatt im Auto zu sitzen — mit Ihrem Vierbeiner spazieren in Gottes freier Natur. Das Tier wird Ihnen alles, was Sie ihm tun, danken; und es ist so herrlich zu wissen, daß man einen unbestechlichen, treuen Kameraden bei sich hat. Man kann so seine Freizeit lohnend und der Gesundheit dienend ausnutzen.



Unsere Mitarbeiterin Lieselotte Zimmermann

Ich schaffte mir 1958 eine Boxerhündin „Elke von Ehrenfeld“ an, zog sie mit viel Liebe auf und besuchte mit ihr die Hundeschule im Boxerklub. Die Ausdauer und Liebe, die ich dazu verwandte, sie ordentlich zu schulen, dankte mir meine Hündin Elke damit, daß sie als beste Hündin die Schutzhundprüfung I absolvierte.

Nach beendiger Schutzhundprüfung besuchte ich Schönheitsausstellungen mit Elke, erstmalig in Köln. Elke bekam das Prädikat Vorzüglich II, und ich war damals überglücklich; denn Elke stand im Ring, als hätte sie gewußt, worum es ging.

Am 21.10.1961 bekam meine Hündin in Wuppertal das Prädikat Vorzüglich I und wurde damit Landessiegerin West. Für diese Wertung bekam ich vom Landesminister für Ernährung und Forsten eine wunderschöne Bronze-Plakette mit Besitzerurkunde zugesandt. Wer sich je mit Hunden befaßt hat, weiß, mit wieviel Freude all dieses Geschehen begleitet war.

Die Krönung von allem war am 20.4.1962 die Geburt von neun Boxerwelpen (vier Rüden und fünf Hündinnen), der ich von Anfang an beiwohnte. Es ist wirklich ein Wunder, mit anzusehen, wie eine Hündin ihre Welpen vom ersten Tage an hegt und pflegt und wie so ein kleines Leben sofort zur Mutter kriecht und sich geborgen fühlt. Elke wollte die ersten Tage nicht von ihren Jungen fort und wurde Fremden gegenüber unberechenbar, während sie sonst immer sehr liebevoll war und sich über jeden Besuch freute.

Die Aufzucht der Tiere in Worte zu kleiden ist mir nicht möglich. Ich kann nur sagen, daß ich kein Kino, kein Fernsehen und nichts mehr brauchte von dem Tage an, als die Welpen da waren.“

Zur Zeit betreut Fräulein Zimmermann wieder acht Welpen. Wir dürfen annehmen, daß sie dieselbe herzliche Freude empfindet wie beim ersten Mal und wollen ihr wünschen, daß sie mit der Aufzucht vollen Erfolg hat.



Wenn man durch unsere Werksstraßen geht, erlebt man es immer wieder einmal, daß man ein fremdländisches Gesicht sieht. Zahlreiche Ausländer haben in den letzten Jahren, um ihre Ausbildung zu vervollkommen oder zu spezialisieren, bei DEW gelernt. Viele von ihnen stammen aus Übersee. Vor einigen Monaten kam Mr. Srivatsa zu uns aus Indien. Wir haben uns mit ihm unterhalten, um für unser Mitteilungsblatt etwas von seinen beruflichen Absichten und über sein fernes Heimatland zu erfahren. Er überraschte uns mit dem Wunsch, darüber selbst einen Bericht in deutscher Sprache schreiben zu wollen. Nachfolgend geben wir diesen lebendigen und freundschaftlichen Bericht, für den wir Mr. Srivatsa herzlichst danken, im Wortlaut wieder und hoffen, daß es Mr. Srivatsa bei uns und später in seiner indischen Heimat auch weiterhin wohlergeht.

Mr. Srivatsa schreibt:

„Gestatten Sie mir, daß ich mich vorstelle.

Ich bin ein Bürger Indiens, der nach Deutschland gekommen ist, um sein technisches Wissen zu erweitern. Meine Firma, die Engine-Valves Ltd., die Kuppelungen, Ventile, Getriebe und andere Automobilteile herstellt, ist ein Abnehmer von DEW-Edelstählen. Sie hat mich auserwählt, hierher zu fahren. Ich werde zwei Jahre hierbleiben und mich in dieser Zeit über die hier gebräuchlichen Schmiedeverfahren für Edelstahl aus erster Hand unterrichten.

Ich wurde im Jahre 1941 geboren, besuchte fünf Jahre die Grundschule und sieben Jahre die Höhere Schule. Danach studierte ich an der Universität in Madras und erlangte dort nach einem fünfjährigen Studium den Grad eines Ingenieurs, der dem deutschen Grad Diplom-Ingenieur gleichkommt. Außerdem beschäftigte ich mich mit einigen orientalischen Sprachen und mit Philosophie und erreichte in diesen Disziplinen einen akademischen Grad.

Mein Vater, meine Mutter und meine Schwester studierten Rechtswissenschaft. Mein Vater ist Rechtsanwalt. Nach drei Generationen von Richtern und Rechtsanwälten — mein Großvater war Rich-

Mr. Srivatsa kam aus Indien zur DEW, um sein Wissen zu erweitern

ter am höchsten indischen Gerichtshof — war ich der erste der Familie, der diese Tradition brach und sich der Technik zuwandte.

Meine Heimatstadt ist Madras, eine große Stadt im Süden Indiens mit etwa 1,44 Millionen Einwohnern. Madras bedeckt eine Fläche von 622 Quadratkilometern. Die Stadt liegt am Meer und hat einen Strand, der sich 11 km schnurgerade hinzieht. Die Stadt ist ein christlicher Wallfahrtsort, denn in ihr befindet sich die Grabstätte des Heiligen Apostels Thomas.

Ich bin ein Hindu. Meine Religion verbietet es mir, Fleisch oder Alkohol in irgendeiner Form zu mir zu nehmen. So ist es für mich sehr schwierig, in einem Land wie Deutschland, wo Fleisch ein Hauptnahrungsmittel ist, den Gesetzen meines Glaubens zu folgen. Die Sünder ernähren sich hauptsächlich von Reis und Gemüse.

Da in Madras ein tropisches Klima herrscht — die Temperaturen steigen im Sommer auf etwa 40°C und sinken im Winter nicht unter 15°C — wird es für mich ein Erlebnis sein, in Krefeld den Winter kennenzulernen.

In Indien herrscht ein großes Sprachenwirrarr. Es gibt 36 offizielle Sprachen.

An einigen Orten genügt eine kurze Reise von etwa 50 km, um am Reiseziel eine völlig andere Sprache vorzufinden. Deshalb bedient man sich an allen Bildungsstätten der englischen Sprache.

In der indischen stahlverarbeitenden Industrie ist der Name DEW ein Begriff. Der Name „Marathon“ bedeutet bei uns Qualität. Wir haben festgestellt, daß die Marathon-Stähle bis heute die besten sind.

Indien selbst hat keine besonderen Werke, die Edelstahl herstellen. Es besteht aber die Absicht, die Werke in Bhadravathi in Edelstahlwerke umzuwandeln. In Indien gibt es nur fünf Hüttenwerke: Jamshedpur, Rourkela, Bhadravathi, Durgapur und Bhilai. Das Hüttenwerk Rourkela wird von Deutschen und Indern gemeinsam geführt. Ein sechstes Hüttenwerk soll in Bokaro gebaut werden.

Wenn ich trotz der vielen Hindernisse, die sich mir in den Weg stellen, wie zum Beispiel Schwierigkeiten in der Zusammenstellung des Essens, die fremden klimatischen Bedingungen und die fremde Sprache, hierhergekommen bin, ist das fast mit einer Wallfahrt zum Tempel der Technik zu vergleichen.

Ich überbringe mit diesem Artikel eine Botschaft der Freundschaft der indischen Stahlarbeiter an ihre Kollegen in Deutschland. Ich schätze mich glücklich, daß es mir vergönnt ist, meine Ausbildung bei DEW zu vervollkommen.

Ich möchte es nicht versäumen, den Mitarbeitern des Verkaufs Ausland und des Hammerwerks für ihre mir entgegengebrachte Sympathie und ihre freundliche Hilfe und Unterstützung herzlich zu danken. Ich habe festgestellt, daß alle Belegschaftsmitglieder mir gegenüber sehr freundlich sind, und ich bin sehr stolz darauf, in die große Familie der DEW aufgenommen zu sein.

Außerdem freue ich mich, bei einer netten deutschen Familie wohnen zu können.

Ich habe, so glaube ich, im Werk und außerhalb des Werkes während meines Aufenthaltes in Deutschland ein „Heim fern der Heimat“ gefunden.“

Unsere Betriebskrankenkasse
bittet um besondere Beachtung!



Meldepflicht bei Arbeitsunfähigkeit

Die vom Arzt ausgestellte Bescheinigung über die Arbeitsunfähigkeit muß der Krankenkasse sofort, spätestens jedoch innerhalb von drei Tagen übermittelt werden. Wird diese Frist überschritten, kann die Krankenkasse eine Ordnungsstrafe verhängen. Außerdem verliert der Versicherte den Anspruch auf Krankengeld bis zu dem Tag, an dem die Arbeitsunfähigkeit der Kasse gemeldet wird. Für den rechtzeitigen Eingang der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist immer der Versicherte selbst verantwortlich! Er trägt auch dann die Folgen eines verspäteten Eingangs, wenn sich ein anderer bereit erklärt hat, die Bescheinigung an die Kasse weiterzuleiten. Das Werk ist also nicht haftbar, wenn die Abgabe der Meldung durch einen Kollegen oder Vorgesetzten oder dem Arzt des Erkrankten verabsäumt wird.

Istruzioni per i lavoratori italiani
Obbligo di denuncia in caso di
inabilità al lavoro, infortuni e malattie
professionali

L'attestato di inabilità al lavoro rilasciato dal medico deve essere trasmesso alla Cassa Malattia subito; al più tardi entro tre giorni. Oltre tale periodo di tempo la Cassa Malattia può applicare una multa. Inoltre l'assicurato perde il diritto all'indennità di malattia fino al giorno in cui viene comunicata alla Cassa Malattia l'inabilità al lavoro. Per il tempestivo inoltro dell'attestato di inabilità al lavoro è sempre responsabile l'assicurato stesso. Egli subirà quindi le conseguenze di un ritardato inoltro anche se un altro, per esempio il datore di lavoro od il medico curante, si è dichiarato disposto ad inoltrare alla Cassa Malattia l'attestato di inabilità al lavoro.

Hoja informativa por los trabajadores
españoles en caso de enfermedad

Si el asegurado se encuentra incapacitado laboralmente por enfermedad, el médico de la Caja le extenderá un certificado sobre la misma, que deberá ser remitido inmediatamente a la Caja de Enfermedad, lo más tarde en un plazo de tres días. Si se sobrepasa dicho plazo la Caja de Enfermedad puede imponer una sanción disciplinaria. Además no se abonará el subsidio de enfermedad hasta el día en que se reciba la notificación sobre la incapacidad laboral.

El asegurado es el único responsable de la recepción puntual del certificado de incapacidad laboral.

Izahat
Federal Almanya'da sigortalı Türk
işçilerinin hastalıkları mevzuunda

İşçi hastalık dolayısıyla çalışamayacak durumda ise, doktorun verdiği rapor hastalık kasasına ibraz edilmelidir. İbraz müddeti bunların haricinde, üç gündür. Bu termin geciktirilirse hastalık kasası usule riayet-sizlik cezası verebilir, ve bildiri günü ile hastalık başlangıcı arasındaki hastalık tazminatı ödenmez. Raporun vaktinde ibrazından sigortalı şahsen mes'uldür.

ΦΥΛΛΟΝ ΠΑΡΑΤΗΡΗΣΕΩΝ

διὰ τούς Ἑλληνας ἐργατοῦπαλλήλους,
οἱ ὅποιοι εἶναι ἠσφαλισμένοι εἰς τήν
ὁμοσπονδιακὴν Δημοκρατίαν τῆς Γερμα-
νίας περί τοῦ τρόπου συμπεριφοράς εἰς
περίπτωσιν ἀσθενείας.

Ἐάν ὁ ἀσφαλισμένος, ἐξ αἰτίας μιᾶς ἀρρώ-
στειας, εἶναι ἀνίκανος πρὸς ἐργασίαν, τοῖ
γράφει ὁ γιατρός μίαν γνωμάτευσιν, τήν
ὅποταν χωρὶς ἀναβολή τὸ ἀργότερον σέ τρεῖς
ἡμέρας πρέπει νά τήν θώσῃ στό ἀσφαλιστικό
ταμεῖο. Ἐάν ἡ πιστοποίησις αὐτὴ δέν δοθῇ
ἐγκαίρως, τότε τὸ ἀσφαλιστικό ταμεῖο ἐπι-
βάλλει ποινές τάξεως. Ἐκτός τούτου
πληρώνει ἐπίδομα ἀσθενείας ἀπὸ τὴν ἡμέρα
ποῦ θά λάβῃ τὴν πιστοποίησιν καὶ ὅχι ἀπὸ τὴν
ἡμέρα ποῦ ἔγραψε ὁ γιατρός. Μὲ ἄλλα λόγια,
γιά τὴν παράδοσιν τῆς γνωματεύσεως στό
ἀσφαλιστικό ταμεῖο, εἶναι ὁ ἀσθενὴς πάντα
ὁ πρῶτος ἐνός.



Weihnachtssonderzuwendung 1963

Auch in diesem Jahre gelangt wieder die Weihnachtssonderzuwendung an unsere Mitarbeiter zur Auszahlung. Einzelheiten der Regelung sind aus den Bekanntmachungen zu ersehen. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Betrag am 6. Dezember den Mitarbeitern auf ihren Konten zur Verfügung steht.

Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet

Am 27. Oktober ist der Mitarbeiter unserer Pariser Verkaufsstelle, Herr Georges Guiho, im Alter von 48 Jahren unerwartet verschieden.

Herr Guiho, der seit Mai 1954 im Innen- und Außendienst der „Marathon S.A.“ tätig war, erfreute sich dank seiner guten deutschen Sprachkenntnisse und den damit verbundenen vielseitigen Aufgaben bei uns allgemeiner Wertschätzung.

Wir bedauern seinen vorzeitigen Heimgang sehr und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Konferenzen in Japan

Unser Vorstandsmitglied, Herr Direktor Dr. Lösch, weilte als Mitglied einer europäischen Delegation vom 12. bis 25. Oktober zu Besprechungen mit der japanischen Edelstahlindustrie in Tokio.

Jubilärfeste

Die traditionelle Jubilärfeste für die 25-, 40- und 50jährigen Jubilare des Jahres 1963 aller unserer Werke findet am Sonnabend, dem 29. Februar, in der Königsburg in Krefeld statt. Es ergehen rechtzeitig für die Jubilare und ihre Ehefrauen persönliche Einladungen.

Werk Krefeld

Neuordnung der Parkplätze

Immer mehr Mitarbeiter kommen mit dem Auto zur Arbeitsstätte. Die Verhältnisse auf den Abstellplätzen um und im Werk nahmen allmählich Formen an, die aus Gründen der Unfall-, Sach- und Verkehrgefährdung einfach nicht mehr zu verantworten waren.

Nach Fertigstellung des Zentralparkplatzes für ca. 400 PKWs an der Oberschlesienstraße ist in Abstimmung mit dem Betriebsrat eine Neuordnung der Parkmöglichkeiten durchgeführt worden.

Die Abstellmöglichkeiten innerhalb des Werksgeländes an Tor II und damit das Einbringen der Wagen ins Werk ist nur noch für beinamputierte Schwerbeschädigte möglich.

Die Benutzung der Parkmöglichkeiten am Tor I ist nur noch den Mitarbeitern gestattet, die auf Grund der Lage ihres Arbeitsplatzes oder ihrer Wohnung hier am zweckmäßigsten parken.

Für die jetzt vorhandenen Parkmöglichkeiten wurden farbige Parkausweise ausgegeben, aus denen der zugewiesene Platz zu ersehen ist.

Jugendweihnachtsfeier

Die diesjährige DEW-Jugendweihnachtsfeier, an der wieder die Lehrlinge und Ausbilder aller unserer Werke teilnehmen, findet am Sonnabend, dem 21. Dezember, statt. Die Weihnachtsansprache hält Landesminister Konrad Grundmann.

Dr. Lösch sprach vor Härtefachleuten

Direktor Dr. Lösch hielt im Rahmen des XIX. Härtereikolloquiums in Wiesbaden am 10. Oktober vor etwa 650 Teilnehmern aus fast sämtlichen europäischen Ländern einen Vortrag über das Thema: „Edelstahlerzeugung und Edelstahlverbrauch in den westlichen Industriestaaten“. Der Vortrag fand bei dem Zuhörerkreis großes Interesse.

DEW-Feingußteile für Rover-Gasturbine

Am diesjährigen 24-Stunden-Rennen in Le Mans beteiligte sich erstmalig ein mit einer Rover-Gasturbine angetriebener Sportwagen. Dieses Fahrzeug beendete das 24-Stunden-Rennen erfolgreich mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mehr als 170 km/h.

Ein wesentlicher Bestandteil der Rover-Gasturbine ist ein im Feingußverfahren hergestellter Axialrotor aus „Vakumelt Nimocast 713 V“. Dieser Turbinenrotor wird in unserem Werk Bochum nach dem Doppel-Vakuumverfahren gegossen.

Den Lohnsteuerjahresausgleich nicht vergessen

Wir haben schon verschiedentlich darauf hingewiesen — und auch in den Belegschaftsversammlungen wurde es gesagt —, daß es immer noch eine Reihe von Mitarbeitern gibt, die auf den Lohnsteuerjahresausgleich verzichten. Es ist zwar verständlich, weil es sich insgesamt um eine beträchtliche Summe handelt, die auch für den einzelnen spürbar ist, aber es ist so. Eine beträchtliche Summe wird alljährlich verschenkt!

Wir veröffentlichen als Mahnung auch an dieser Stelle den Inhalt der Bekanntmachung Nr. 484 vom 5. November und hoffen, daß die Möglichkeiten des Lohnsteuerjahresausgleichs in diesem Jahre voll genutzt werden.

In der Bekanntmachung heißt es:

„Die Lohnsteuererstattung im Rahmen des Lohnsteuer-Jahresausgleichs für 1963 erfolgt für unsere Lohn- und Gehaltsempfänger einheitlich im Februar 1964.

Um für diese Abrechnung alle Freibeträge berücksichtigen zu können, ist es erforderlich, daß von unseren Mitarbeitern die Anträge auf Lohnsteuerermäßigung für 1963 bereits jetzt gestellt werden. Die Finanzämter sind bereit, die von uns für unsere Mitarbeiter eingereichten Anträge auf Lohnsteuerermäßigung bereits im November und Dezember 1963 zu bearbeiten.

Wir legen deshalb für unsere Mitarbeiter ab 6.11.1963 in den Betriebsbüros und in der Hauptkasse sowohl Antragsvordrucke für Lohnsteuerermäßigung als auch erläuternde Hinweise dazu aus und empfehlen, die Anträge sobald wie möglich zu stellen.

Anträge auf Steuerermäßigung von Mitarbeitern der Steuerklasse IV sowie der Steuerklasse III, in Verbindung mit der Steuerkarte F, können nur über den Lohnsteuerjahresausgleich gestellt werden, nachdem vorher die Jahresverdienste auf den Steuerkarten eingetragen worden sind.

Schlußtermin für die Antragstellung:
Freitag, den 20. 12. 1963

Nach diesem Termin eingehende Anträge auf Lohnsteuerermäßigung für 1963 können wir für die Lohnsteuererstattung im Rahmen des Jahresausgleichs durch uns nicht mehr berücksichtigen. Die Rückerstattung zu viel gezahlter Lohnsteuer könnte dann nur auf einem besonderen Jahresausgleichs-Antrag frühestens Mitte des nächsten Jahres durch das Finanzamt erfolgen.

Für das Kalenderjahr 1964 empfehlen wir unseren Mitarbeitern, ebenfalls jetzt schon einen Antrag auf Lohnsteuerermäßigung zu stellen.“

Die Wohnungsverwaltung führt Sprechtag für Wohnungssuchende und Mieter ein

In der letzten Sitzung des Wohnungsausschusses wurde die Einführung von Sprechtagen bei der Wohnungsverwaltung beschlossen.

Im Interesse eines reibungslosen Geschäftsablaufs werden daher ab 1. Dezember 1963 in der Wohnungsverwaltung, die sich Gladbacher Straße 551 befindet, für Wohnungssuchende und Mieter folgende Sprechtage eingeführt:

montags	} jeweils ganztägig von 8.00 bis 17.00 Uhr.
mittwochs	
freitags	

Falls persönliche Vorsprachen notwendig werden, bitten wir, einen der vor genannten Sprechtage vor Schichtbeginn oder nach Schichtschluß zu wählen.

Unfallfrei 1964

sei unsere Losung.

Darum wollen wir uns alle
ernstlich bemühen!

Zum Abteilungsleiter ernannt

Unser Mitarbeiter, Dipl.-Ing. Wilhelm Biesterfeld, wurde mit Wirkung vom 1. November 1963 zum Leiter der Abteilung

Metallurgie Stahlwerke innerhalb der Metallurgischen Güteüberwachung ernannt.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Zum Meister ernannt

Mit Wirkung vom 1. Oktober wurde unser Mitarbeiter Josef Pellen zum Meister im Reparaturbetrieb ernannt.

Ihm und seiner verantwortungsvollen Aufgabe auch an dieser Stelle die besten Wünsche und eine herzliche Gratulation!

In den wohlverdienten Ruhestand getreten

Infolge Erreichung der Altersgrenze bzw. vorzeitiger Erwerbsunfähigkeit sind folgende Mitarbeiter in den Ruhestand getreten:

Alfred Bienek (Elektrostahlwerk II), Ernst Göke (Straße III), Hermann Hötze (Straße II), Maria Honings (Tifa/Verkauf), Anna Peschkes (Hilfspersonal), Hermann Renner (Straße II), Maria Ritterbach (Forschungsinstitut), Johann Röhl (Werksaufsicht) u. Hermann Schraven (Straße II).

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Meisterprüfung bestanden

Der im Baubetrieb als Maler und Anstreicher beschäftigte Mitarbeiter Heinrich v. Böckel hat in den Tagen vom 8. bis 12. November dieses Jahres vor dem Prüfungsausschuß der Handelskammer Düsseldorf seine Meisterprüfung als Maler und Anstreicher in allen Fächern mit der Note **Gut** bestanden.

Wir gratulieren herzlichst!

Bitte im Speisesaal nicht rauchen!

Wir möchten uns einen vielfach geäußerten Wunsch zu eigen machen und darum bitten, im Speisesaal nicht zu rauchen. Es ist doch so, daß viele Kollegen und Kolleginnen, die später kommen, durch den Rauch wirklich in unschöner Weise bei der Einnahme ihrer Mahlzeiten belästigt werden.

Facendo nostro il desiderio manifestatoci già da molte parti, vi preghiamo di non fumare nella sala da pranzo!

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der letzten Ausschußsitzung gelangten rd. 1500 DM zur Auszahlung in Form von Prämien und Anerkennungen für eingereichte Verbesserungsvorschläge.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Ingo Baade, Josef Bongartz, Hans Büren, Werner Fonger, Walter Frohmüller, Karl Gehlen, Hans Theo Giesen, Paul Gondek, Ernst Hage, Erich Hartwig, Rudolf Junker, Werner Laumert, Manfred Schaad und Friedrich Schelert.

Anerkennungen erhielten unsere Mitarbeiter:

Fritz Dau, Erich Hartwig, Hans Küppers, Alfred Weingartner. Wir gratulieren herzlichst zu diesem schönen Erfolg!

Neue Kransicherung

Bei Reparaturarbeiten auf Kranen ist es zum Schutze der mit der Reparatur beauftragten Mitarbeiter erforderlich, den Kran gegen unbeabsichtigtes Verschieben durch das Anfahren eines Nachbarkranes zu sichern. Die dazu bisher verwendeten,

auf die Kranbahnschienen aufgeschraubten Prellböcke waren schwer, klobig und schlecht hantierbar. Sie wurden daher ungenutzt oder auch gar nicht benutzt. Die Folgen waren das Auffahren der Nachbarkrane und eine erhebliche Gefährdung der Männer auf dem Kran.

Unser Mitarbeiter Rudolf Junker, Elektro-Betrieb, hat sich über dieses Problem Gedanken gemacht und einen gut hantierbaren, selbsttätig wirkenden Prellbock zum Aufsetzen auf die Kranbahnschienen entwickelt.

In Anerkennung der Bedeutung seines Vorschlags für die Unfallverhütung, die auch über unseren Bereich hinaus Interesse finden wird, hat die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft unserem Mitarbeiter Rudolf Junker eine Belohnung von

150,— DM zuerkannt.

Darüber hinaus wurde seine Idee auch durch unser Vorschlagswesen prämiert.

Wir danken unserem Mitarbeiter Rudolf Junker für die Mühe, die er sich im Sinne der Arbeitssicherheit gemacht hat, und sprechen ihm auch an dieser Stelle unsere Anerkennung und für die Belohnung unseren herzlichen Glückwunsch aus.

Werkmeister-Versammlung in Krefeld

Am 20. Oktober 1963 nahmen die Werkmeister des Werkes Krefeld nach langer Pause ihre Zusammenkünfte wieder auf. Als Gäste nahmen an der ersten Veranstaltung teil: der Leiter des Werkes Krefeld, Herr Direktor Adolf Rogge, und der Leiter unseres Verkaufssekretariats, Herr Prokurist Martin Vetter.

Herr Direktor Rogge gab einen Überblick zum Thema „Montanunion, EWG und EFTA“. In der Diskussion wurden von Herrn Vetter spezielle Fragen behandelt, die im Zusammenhang mit der Integration dieser Wirtschaftsräume für den Absatz der DEW-Erzeugnisse entstehen.

Die Bildung von Wirtschaftsräumen, die über ein einzelnes, nationales Land hinausgehen, ist eine komplizierte Aufgabe, die nur von Spezialisten behandelt werden kann. Früher oder später verschärft sich auf alle Fälle der Wettbewerb, und die Leistungen der Unternehmen müssen —

auch auf dem heimatischen Markt — international konkurrenzfähig sein.

Nachdem Herr Direktor Rogge in seinem Bericht die einzelnen integrierten Wirtschaftsräume näher erläuterte und über die unterschiedlichen Bestimmungen und Bedingungen dieser Wirtschaftsgemeinschaften berichtet hatte, wurde in lebhafter Diskussion erörtert, welche Vorteile und Nachteile wir zu erwarten haben.

Als Sprecher der Versammelten dankte Meister Sachs am Schluß der Veranstaltung den Gästen für den nützlichen Informationsbeitrag, den sie den Meistern gegeben haben.

Wir gratulieren zur goldenen Hochzeit

Ganz besonders herzliche Glückwünsche gelten unseren früheren Mitarbeitern, die in Kürze ihre goldene Hochzeit feiern.

Es sind dies: Fritz Pannert und Ehefrau Agnes am 28. November (Ludwigsburg/Württemberg, Am Zunkerberg 69); Fritz Tapper und Ehefrau Käthe ebenfalls am 28. November (Fischeln, Marienstraße 108); Robert Krämer und seine Ehefrau am 6. Dezember (Hannover-Ricklingen, Am Wullwinkel 19); Johann Schlösser und Ehefrau Katharina am

Chemielaboranten bestanden Lehrabschlußprüfung

Auch unsere Chemielaborantinnen und -laboranten haben ihre Lehrabschlußprüfung mit einem recht befriedigenden Ergebnis bestanden. Wir wünschen ihnen auch weiterhin gute Berufserfolge!

19. Dezember (Krefeld, Wehrhahnweg 31) sowie Albert Weise und Ehefrau Berta am 23. Dezember (Krefeld, Am Feierabend 1).

Wir wünschen ihnen noch viele gemeinsame und glückliche Lebensjahre!

Eltern der Lehrlinge erleben Jugendweihnachtsfeier

Die Eltern unserer Lehrlinge sowie die Ehefrauen der bei der Feier mitwirkenden Mitglieder unserer Gesangsabteilung werden zu der am Donnerstag, dem 19. Dezember, stattfindenden Generalprobe der traditionellen DEW-Jugendweihnachtsfeier eingeladen. Die Einladung erstreckt sich auch auf die Lehrlinge, die

Ostern 1964 bei uns die Lehre beginnen. Wir wollen damit den wichtigen Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrwerkstatt fördern und den Eltern einen Begriff von unseren Bemühungen geben, über das fachliche Wissen und Können hinaus den jungen Menschen geistige Anregungen und sittliche Leitbilder zu vermitteln.

Rund 900 Besucher in drei Monaten

Das Interesse an Werksbesichtigungen geschlossener Gruppen ist nach wie vor stark. So haben in den Monaten von Juli bis September rund 900 Besucher unsere Werksanlagen besichtigt.

Sie kamen aus Spanien, England und Österreich und vor allen Dingen von den Schulen und technischen Lehranstalten in der ganzen Bundesrepublik. Besonders hoch war die Zahl der Lehrlinge befreundeter Firmen mit annähernd 500 jungen Nachwuchskräften. 40 Lehrlinge kamen aus Berlin.

Meistergespräche wurden fortgesetzt

Am Mittwoch, dem 30. Oktober, und am Dienstag, dem 5. November, wurden die Gespräche mit unseren Meistern über die Heftreihe „Führen mit Erfahrung“ fortgesetzt. In allen drei Veranstaltungen kam es zu äußerst lebhaften Diskussionen, deren Ziel es ist, die veränderten Führungsaufgaben in unserer modernen, industriellen Arbeitswelt wirksam werden zu lassen.

Als Gesprächspartner der Meister nahmen an der Diskussion die Herren Oberingenieur Reuther, Diplomingenieur Meinberg, Werkzeitschriftleiter Prodöhl und Herr Altendorf von der Sozialwirtschaft teil.

Unfalltabelle September-Oktober 1963

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahrklasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 1,5 — 3,0	1. Tifa	kein Unfall	2,0	3.
	2. Hartstoffsonderrfert.	kein Unfall	2,0	—
	3. Wärmestelle	kein Unfall	1,5	5.
	4. Hilfspersonal	0,50	2,0	1.
	5. Energie-Betrieb	1,05	3,0	4.
	6. Forschungsinstitut	1,51	1,5	2.
Gruppe II Gefahrklasse 3,5 — 4,0	1. Werkzeugaufbereitung	kein Unfall	3,5	3.
	2. Werkzeugabteilung	0,87	3,5	1.
	3. Lehrwerkstatt	0,90	3,5	2.
	4. Mech. Werkstatt	1,19	3,5	4.
	5. Stahlkontrolle I	1,31	3,5	5.
	6. Hauptlager	1,55	4,0	10.
	7. Stahlkontrolle II	1,59	3,5	8.
	8. Zieherei	2,42	4,0	7.
	9. Blockdreherei	3,24	3,5	9.
	10. Verladehalle I	5,52	3,5	6.
Gruppe III Gefahrklasse 4,5 — 5,0	1. Blechzurichtung	kein Unfall	5,0	7.
	2. Techn. Betriebswirtsch.	kein Unfall	4,5	1.
	3. Elektro-Betrieb	1,39	4,5	2.
	4. Kaltwalzwerk	1,50	4,5	5.
	5. Reparatur-Betrieb	2,32	4,5	6.
	6. Blechwalzwerk	3,15	5,0	4.
	7. Kaltbandwerk	3,23	4,5	3.
Gruppe IV Gefahrklasse 5,5	1. Straße I	0,90	5,5	3.
	2. Straße V	2,00	5,5	1.
	3. Bau-Betrieb	2,03	5,5	5.
	4. Wärmebehandlung	2,28	5,5	7.
	5. Walzwerks-Hilfsbetr.	2,39	5,5	2.
	6. Rohrwerke	2,43	5,5	4.
	7. Bahn-Betrieb	2,59	5,5	6.
	8. Straße IV	2,97	5,5	10.
	9. Straße II	3,84	5,5	9.
	10. Straße III	4,07	5,5	8.
Gruppe V Gefahrklasse 7,0 — 8,5	1. E.-Werk III	1,77	7,0	6.
	2. E.-Werk I	2,31	7,0	2.
	3. Putzerei-Stahlwerke	2,64	7,0	5.
	4. E.-Werk II	2,71	7,0	3.
	5. Hammerwerk	3,98	8,5	4.
	6. Preßwerk	4,13	8,5	1.

In der Berichtszeit blieben 6 Betriebe ohne Unfall. Ihnen gilt unser herzlichster Glückwunsch. In der Gruppe II liegt die Verladehalle I mit ihrer Unfallhäufigkeit entschieden zu hoch. In Gruppe V gab es einen radikalen Wechsel zwischen Platz I und 6. Während das E.-Werk III damit an frühere, bessere Zeiten anschloß, ist das Preßwerk tief in den Keller gerutscht. Das müßte aber in der nächsten Tabelle wieder aufgeholt werden.

Herbstkonzert unserer Gesangabteilung

Im Kaiser-Wilhelm-Museum fand am Samstag, dem 19. Oktober, ein Chorkonzert unserer Gesangabteilung unter der Leitung von Musikdirektor Hans Heinrichs statt. Solistin war die Sopranistin Cato Brink, die am Flügel von Heinz 'Sosnitzka', Kapellmeister an den Städt. Bühnen Gelsenkirchen, begleitet wurde.

Es war ein wohlgelungener Abend, bei dem im ersten Teil Chöre von Hans Heinrichs, Walter Rein und Carl Orff und im zweiten Teil Volkslieder und Lieder im Volkston zu Gehör gebracht wurden.

Unsere Gesangabteilung stellte wieder einmal ihr hohes Können in Klangschönheit und feinsten Dynamik unter Beweis. Die Programmfolge war außerordentlich glücklich. Unserem Werkschor, der sich in vielen Proben seit Monaten gründlich auf das auf hohem musikalischem Niveau stehende Konzert vorbereitet hatte, gebührt von Seiten der gesamten Mitarbeiterschaft ein stärkeres Interesse. So hätte der Besuch aus den Reihen der Belegschaft wohl noch besser sein können. Die Besucher des Konzertes sind jedenfalls in jeder Beziehung auf ihre Kosten gekommen.

Werk Remscheid

Nächste Belegschaftsversammlungen

Aus räumlichen Gründen müssen für die gesamte Belegschaft des Werkes drei Versammlungen durchgeführt werden. Diese finden wie folgt statt:

- 30. November um 8.30 Uhr im Metropol-Theater
- 30. November um 11.00 Uhr im Union-Theater
- 7. Dezember um 9.30 Uhr im Metropol-Theater

Sämtliche Belegschaftsmitglieder erhalten eine Teilnehmerkarte, aus der sie ersehen können, für welche Versammlung sie vorgesehen sind. Außer dem Rechenschaftsbericht des Betriebsrates wird in diesen Versammlungen der Bericht zur Lage des Unternehmens, den Arbeitsdirektor Boine gibt, im Mittelpunkt der Tagesordnung stehen.

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 übernimmt Dr.-Ing. Hermann Hammersen als Betriebsleiter die Leitung der Schmiedebetriebe.

Bis zu einer endgültigen Regelung im Rahmen unserer Umorganisation wird Ingenieur Alfred Griebel mit der Leitung des Konstruktionsbüros, Werk I, beauftragt.

Unsere türkischen Mitarbeiter

Unter den 430 Ausländern, die in unserem Werk arbeiten, bilden Spanier und Italiener mit insgesamt 350 Männern und Frauen die beiden stärksten Gruppen.

Die restlichen 80 ausländischen Mitarbeiter kommen aus 12 verschiedenen Ländern der Erdteile Europa, Asien und Afrika.

In der letzten Zeit konnten wir 30 Türken einstellen. Bei ihrer Anreise

von Istanbul über München waren sie etwa drei Tage unterwegs.

Gegenüber dem Temperament der Italiener und Spanier wirken die Türken sehr ruhig, bescheiden und abwartend. Sie erzählten uns, daß sie aus „Liebe zu Deutschland“ zu uns gekommen wären. Sie erwähnten auch, daß der „Deutsche Brunnen“ in Konstantinopel und die Bagdadbahn noch heute an den Besuch des deutschen Kaisers in der Türkei erinnern.

Bei der Arbeit in unserem Werk machen sich die Sprachschwierigkeiten sehr bemerkbar. Ohne Dolmetscher ist es äußerst schwer, sich auch nur annähernd verständlich zu machen. Wir sind deshalb froh, daß zwei Türken recht gut deutsch sprechen und damit geschickt die sprachliche Verständigung herstellen.

Richten wir unser Verhalten ihnen gegenüber so ein, daß sie von ihrem Aufenthalt in Deutschland nicht enttäuscht werden!

Höhere Sicherheit und Leistung durch richtige Arbeitsunterweisung

Im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Arbeitsschutzschulungen für unsere Führungs- und Aufsichtskräfte sprach am 29. Oktober 1963 der Sozialpädagoge, Herr Beyerle (Kurt-Hegner-Institut für Arbeitswissenschaft, Darmstadt), über das Thema „Höhere Sicherheit und Leistung durch erhöhte Arbeitsunterweisung“.

Herr Beyerle erläuterte an Hand zahlreicher, praktisch durchgeführter Beispiele die Notwendigkeit einer exakten und leicht verständlichen Arbeitsunterweisung, die sich nicht nur auf rein produktionstechnische Dinge, sondern vor allem auch auf allgemeine und spezielle Fragen der Sicherheit am Arbeitsplatz beziehen muß. Die Gründe für das Versagen eines Mitarbeiters in der Produktion oder auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit lägen — so führte er aus

— keinesfalls nur in der Unaufmerksamkeit des Mitarbeiters; es seien sehr häufig ungenügende, unqualifizierte und unkontrollierte Unterweisungen durch den Vorgesetzten dafür verantwortlich zu machen.

Die Ausführungen von Herrn Beyerle fanden einen außergewöhnlich starken Beifall, so daß sich die Werksleitung entschlossen hat, den Vortrag für die übrigen Führungs- und Aufsichtskräfte wiederholen zu lassen.

In den wohlverdienten Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter: Erich Baumgarten, Hans Dorfmler, Erich Keil, Erich Kimpel, Wilhelm Kirspele, Felix Metul, Leo Sarach und Hermann Windel sind inzwischen in den Ruhestand getreten oder werden dies in Kürze tun.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Neubauwohnungen bezugsfertig

In den Häusern Stockder Straße 89 und 89a sind am 1. September und 1. Oktober zwölf werksgeförderte Wohnungen bezogen worden.

Damit konnten wieder zwölf Familien, die seit Jahren auf eine Wohnung warten, gut untergebracht werden.

Wir wünschen diesen zwölf Mitarbeitern und ihren Familien Glück und Zufriedenheit im neuen Heim.

Werk Bochum

Arbeitsdirektor Boine besichtigte Werkswohnungen

Bei seinem kürzlichen Besuch des Werkes Bochum nahm Arbeitsdirektor Boine Gelegenheit, unsere Wohnblocks in der Tippelsberger- und Moritzstraße zu besichtigen.

Bei der Besichtigung einiger Wohnungen konnte er sich davon überzeugen, daß die Raumgestaltung zweckmäßig vorgenommen war und den Wünschen unserer dort wohnenden Mitarbeiter entspricht.

In der Unterhaltung mit Mietern brachten diese gegenüber dem Arbeitsdirektor, der vom Werksleiter Dr. Offermann, dem Sozialbeauftragten Matthes und Betriebsratsvorsitzenden Hoffmann begleitet war, zum Ausdruck, wie froh sie darüber wären, von der DEW so schöne Wohnungen erhalten zu haben.

In den Ruhestand getreten

Infolge Erreichung der Altersgrenze trat unser Mitarbeiter Bernhard Czarnetzki (Hammerwerk) am 15. September 1963 in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend!

Ernennungen

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1963 wurden unsere Mitarbeiter Fritz Keisting und Karl-Heinz Schneider zu Vorarbeitern für das Stahlwerk ernannt.

Ein herzliches Glückauf!

Berufung

Der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen hat unseren Mitarbeiter Richard Kaschig für die Zeit vom 1. Oktober 1963 bis 31. Dezember 1965 als Mitglied des Berufsausschusses bei der Industrie- und Handelskammer zu Bochum berufen.

Gute Prüfungsergebnisse unserer Lehrlinge

An der Facharbeiterprüfung Herbst 1963 nahmen neun Lehrlinge unseres Werkes teil. Davon bestand Eberhard Ortman die Prüfung praktisch und theoretisch mit „sehr gut“ und Bernd Brüggstrath, Werner Diekwisch und Klaus Schramm erreichten in einer Sparte „sehr gut“.

Der Durchschnittswert der praktischen Prüfung beträgt 2,2 und der der theoretischen 2,0. Der Gesamtdurchschnitt liegt bei 2,1.

Wir freuen uns mit den Prüfungsteilnehmern über die guten Ergebnisse.

Jugend-Sporttag

Am 14. September 1963 wurde im Rahmen des Jugendgemeinschaftstages wieder der traditionelle Sportwettkampf zwischen den Lehrlingen der Werke Dortmund und Bochum durchgeführt, wobei folgende Ergebnisse erzielt wurden:

Altersklasse 14 bis 15 Jahre:

- 1. Andelbrat, Bochum 68 Punkte
- 2. Rosenberg, Dortmund 57 Punkte

Altersklasse 16 Jahre:

- 1. Rosenthal, Dortmund 61 Punkte
- 2. Zielichowski, Dortmund 59 Punkte

Altersklasse 17 Jahre:

- 1. Knobloch, Dortmund 53 Punkte
- 2. Klute, Bochum 49 Punkte

Altersklasse 18 Jahre und älter:

- 1. Diekwisch, Bochum 58 Punkte
- 2. Habecke, Bochum 57 Punkte

Die 4 x 100 m-Staffel sah Bochum mit knappem Vorsprung siegreich, während das abschließende Fußballspiel mit 3:3 endete.

Der für diesen jährlich sich wiederholenden Wettkampf erstmalig jetzt übergebene Wanderpreis für das Werk mit der besten Gesamtleistung fiel an das ausrichtende Werk Bochum, wo die Reiterstatue einen Ehrenplatz in der Lehrwerkstatt erhält.

Bei der Siegerehrung unterstrich der Sozialbeauftragte Matthes den Wert des Sports als Ausgleich für die körperlich einseitige Arbeitstätigkeit. Im sportlichen Wettbewerb könne nicht jeder Sieger sein, aber jeder solle hier wie auch im Beruf stets das Beste geben und sich bemühen, seine Leistungen planmäßig zu steigern. Der größte Gewinn aber sei der Sieg über sich selbst.

An dieser Stelle sei auch den Ausbildern als sportlichen Helfern herzlich gedankt. Sie trugen zu ihrem Teil am Gelingen und reibungslosen Ablauf des bei schönem Wetter durchgeführten Vergleichkampfes wesentlich bei.

Konzert unseres Werkschores

Der leichteren Muse verpflichtet war das Programm, das unser Werkschor bei seinem bunten Abend am 19. Oktober in der Kaiseraue bot. Man durfte wieder feststellen, daß der Chor unter Musikdirektor Otto Bettziesches Leitung ein beachtliches Niveau erreicht hat. Der Abend, der ein betont fröhliches Programm brachte, war erfreulich gut besucht und hat lebhaften Beifall gefunden.

Nebenstehendes Bild wurde bei dem letzten Konzert unseres Bochumer Werkschores aufgenommen.



Plan für die Jugendgemeinschaftstage 1964

Januar	„Über die Beziehungen der Bundesrepublik zu supranationalen Institutionen (EWG, Euratom, NATO, UNESCO etc.)“ Referent: Schulrat Peine, Wattenscheid Dazu Vorführung der Kurzfilme: „Hier beginnt Europa“ „Das Bündnis für den Frieden“ „Europa 1978“
Februar	„Aus der Praxis eines Jugendrichters“ Referent: Amtsgerichtsrat Schwedler, Bochum Dazu ein Film über die Tätigkeit eines Jugendgerichts: „Strafen und Erziehen“
März	Führung durch das Bergbaumuseum Bochum
April	1. Lehrjahr: „Ich will etwas vom Leben haben“ Referent: Landesjugendpfleger Busch, Münster 2. bis 4. Lehrjahr: „Gesundheit, unser höchstes Gut“ Referent: Dr. Voigtmann, Bochum Dazu die Kurzfilme: „Vorbeugen, helfen, heilen“ „Wirkstoffe des Lebens“
Mai	Besichtigung des Opel-Werkes Bochum
Juni	„Unfallverhütung — Unfallschutz“ Vortrag mit Filmvorführung Leitung: Sicherheitsbeauftragter H. Born Bochum
Juli/August	Jugendwerkwochen
September	Sportwettkampf Dortmund — Bochum in Dortmund
Oktober	Besuch der DGB-Bundesschule, Hattingen Referat des Schulleiters Prof. Dr. Franz Deus: „Vom Sinn der Gewerkschaften“
November	„Rembrandt, Maler des Menschen“ Nach diesem farbigen Kulturfilm erleben wir Josef Reding Ein Dichter unserer Zeit erzählt und liest aus eigenen Werken
Dezember	Jugendweihnachtsfeier

Werk Dortmund

In den Ruhestand getreten

Am 29. Oktober 1963 trat unsere Mitarbeiterin Erika Lehmkuhler nach über 11jähriger Tätigkeit für das Unternehmen mit Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir wünschen ihr noch recht viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Neue Waschkäue in der MF

Vor kurzem konnte in den Räumen der ehemaligen Lehrwerkstatt eine neue, modern eingerichtete Waschkäue in Benutzung genommen werden.

Diese Waschkäue bietet ca. 70 Belegschaftsmitgliedern der MF die Möglichkeit, sich unter verbesserten Bedingungen zu waschen und umzukleiden.

Erfreuliche Ergebnisse der Facharbeiterprüfung Herbst 1963

Sieben Lehrlinge konnten die Herbstprüfung mit einem guten Ergebnis abschließen.

Wir beglückwünschen sie hierzu und wünschen ihnen für ihre neue Tätigkeit als Facharbeiter viel Erfolg!

Werk Werdohl

Verbesserungsvorschlag wurde prämiert

Unser Mitarbeiter Paul Hotzel erhielt für seinen Verbesserungsvorschlag „Veränderung des Windrohrs zur Entfernung der Schlacke vom Sattel“ eine Prämie.

Herzlichen Glückwunsch!

Neue Wohnungen in Werdohl und Neuenrade

In Werdohl konnten fünf Mitarbeiter die neuerrichteten Wohnungen an der Wilhelmshöhe beziehen.

Für unsere Belegschaftsmitglieder aus Neuenrade und Umgebung ist an der Südstraße in Neuenrade bereits der

Rohbau für zwölf Wohn-Einheiten fertiggestellt worden.

Im Frühjahr 1964 sollen diese Wohnungen bezugsfertig sein.

Jugendgemeinschaftstag

Im Rahmen des am 26. Oktober 1963 stattgefundenen Jugendgemeinschaftstages besuchten unsere Lehrlinge und Jungarbeiter den in der Schwarzen Ahe gelegenen „Ahehammer“.

Da der Hammer noch in einem sehr guten Zustand ist, konnten sich die Jugendlichen ein Bild von der Art des Schmiedens unserer Vorfahren an den sogenannten „Osemundhämern“ machen.

Achtung: Röntgenreihenuntersuchung

Die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung findet am
26. November
im Werk statt.

Vertrauensmänner-Tagung

Am 2. November fand eine Tagung der Vertrauensmänner unseres Werkes statt, an der auch die Werksleitung, Betriebsleiter, Meister und Vorarbeiter teilnahmen. Im Rahmen der Tagung sprach Diplom-Kaufmann Thöne von der Kommende in Dortmund über das Thema „Menschen im Betrieb“.

Er ging davon aus, daß in vergangenen Zeiten der Produktionsfaktor Arbeit = Mensch sehr im Hintergrund gestanden habe. Heute stünden Fragen des menschlichen Miteinanders, der Zusammenarbeit und eines neuen Führungsstils stärker im Vordergrund. Patriarchalische Vorstellungen, aber auch Führen durch Befehl, seien nicht mehr vertretbar. Nur durch Mitdenken, Mitwissen und Mitverantwortung sei heute eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Mitarbeiter und Betriebsführung möglich. Gegenseitige Gespräche, gegenseitige Information und gegenseitige Anerkennung seien Voraussetzung. Bei allen Fragen der Betriebsgestaltung müßten nicht nur

die Maschinen, sondern immer auch der Mensch im höchsten Maße berücksichtigt werden.

Der Vortrag fand bei allen Zuhörern starke Beachtung.

Verkaufsstelle München

Neues Lager

Das neue Lager der Verkaufsstelle München wird im Dezember bezogen. Wir werden in der nächsten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes ausführlicher über das Lager und seine Einrichtungen mit Bildern berichten.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Fritz Gobbers † 17. 9., Wilhelm Lank † 25. 9., Hans Otten † 29. 9., Wilhelm Sommer † 7. 10., Franz von der Hocht † 14. 10., Otto Grubengießer † 20. 10., Hubert Drack † 21. 10., Gerhard Weiß † 27. 10., Gerhard Langels † 28. 10., WERK KREFELD

Eugenio Albino Fontanella † 16. 10., Hermann Eller † 22. 10., WERK REMSCHEID

Gustav Rudolph † 16. 9., Fritz Freier † 31. 10., Friedrich Stiller † 3. 11., WERK BOCHUM

Werner Wintgens † 3. 9., Heinrich Jahnke † 29. 9., Bernhard Fritz Tigges † 29. 9., WERK DORTMUND

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

zum 85. Geburtstag

zum 75. Geburtstag

zum 70. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

zur Eheschließung

zur Geburt eines Sohnes

zur Geburt einer Tochter

unseren Mitarbeitern:

WERK KREFELD: Heinrich Heyer 20. 11.,

WERK KREFELD: Jakob van Kaldenkerken 26. 11., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Rudolf Röbbke 31. 10.,

WERK KREFELD: Josef Joosten 21. 8., WERK DORTMUND: Karl Bokermann 22. 12.,

WERK KREFELD: Josef Cleven 24. 11., Jakob Schüller 4. 12., Heinrich Gribbs 4. 12., Hans Wagner 14. 12.,
WERK REMSCHEID: Artur Delhaes 16. 11., Walter Weber 30. 11., Emil Hitzfritz 19. 12., Franz Ring 30. 12.,
WERK BOCHUM: Kurt Maass 30. 11., Richard Zimmer 3. 12., WERK DORTMUND: Martin Leik 7. 11., Erna
Scharpenberg 18. 11., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Albert Steinert 9. 12.,

WERK KREFELD: August Heffungs 16. 11., Jobst v. Windheim 18. 11., Martin Falkowski 19. 11., Hermann
Ewalds 23. 11., Lambert Ahrweiler 23. 11., Karl Weitzel 27. 11., Johann Moors 27. 11., Adolf Schultze
27. 11., Josef Sachs 1. 12., Ernst Wogatzke 6. 12., Erich Müller 9. 12., Lisl Reiss 11. 12., Wilhelm Schöller
13. 12., Ferdinand Muck 14. 12., Josef van Kann 17. 12., Emil Küster 18. 12., Karl Dappers 23. 12., WERK
REMSCHIED: Erich Vopel 21. 11., Willi Conrad 23. 11., Wilhelm Bertram 25. 11., Franz Schieveling 27. 11.,
Erich Blask 21. 12., WERK BOCHUM: Andreas Berger 17. 11., Georg Weimer 29. 12., WERK DORTMUND:
Oskar Greulich 14. 11., Anton Brunner 23. 11., WERK WERDOHL: Anton Hoffstadt 26. 11., Anton Seip
28. 12., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Ferdinand Döring 14. 12., Albert Meyer-Prüßner 28. 12., VERKAUFS-
STELLE FRANKFURT: Karl Schneider 24. 11., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Frida Schneider 20. 12.,

WERK KREFELD: Willy Mäschig 16. 11., Käthe Rips 20. 11., Karl Schönen 21. 11., Friedrich Loosen 22. 11.,
Eugen Nett 23. 11., Walter Gärber 23. 11., Ludwig Henrici 25. 11., Renate von Keitz 25. 11., Balthasar
Poos 29. 11., Willi Knaust 1. 12., Adam Pütz 2. 12., Josef Schwagers 3. 12., Hermann Bruins 5. 12., Lud-
wig Geisel 6. 12., Karl Busch 7. 12., Anny Koether 8. 12., Martin Knox 13. 12., Hermann Schueller 15. 12.,
Otto Heinrich 19. 12., Georg Martin 20. 12., Margarete Seigies 21. 12., Peter Bongartz 24. 12., Heinz
Sommer 25. 12., Hans Jansen 26. 12., Ernst Brügge 26. 12., Hans Josten 27. 12., Hubert Kühlen 27. 12.,
Frieda Kohlen 27. 12., Hans Momms 29. 12., WERK REMSCHEID: Hermann Fütting 27. 11., Herbert
Schneemelcher 5. 12., Johannes Siebke 7. 12., Reinholt Kekert 9. 12., Walter Jung 13. 12., WERK DORT-
MUND: Wilhelm Becker 18. 11., Joseph Westphalen 24. 12., Heinrich Teller 29. 12., VERKAUFSSTELLE
HANNOVER: Albert Frohme 6. 11., Johann Hoffmann 23. 11.,

WERK KREFELD: Heinz Aretz, Mariano Berezo-Ortega, Stefan Bernatschek, Herbert Bloch, Dieter Bucker,
Günter Chlibec, Hans Evers, Hans-Werner Feldhofer, Gottfried Flatten, Werner und Ursula Görres geb.
Frost, Gerhard Görtz, Ingrid Grünke geb. Hofmann, Hans Hubert Hammelstein, Ruth Hasselkus geb.
Hochbein, Peter Hoffmann, Joachim Klein, Mathilde Koch geb. Stangenberg, Hans Küffner, Paul Küp-
pers, Werner Lammert, Kriemhild Limberg geb. Hausmann, Hans Lindemeier, Maria-Adelheid Mages
geb. Jursch, Anneliese Menssen geb. Grafen, Hans-Jürgen Neumann, Theodor Niessen, Karl Pülmanns,
Ortega Ruiperetz, Klaus Schroers, Hans-Peter Steinbach, Klaus Tewes, WERK BOCHUM: Johann Böcken-
häuser, Gerd Dülberg, Horst Ellenbürger, Heinz Grotthaus, Paul Guntermann, Horst Kolodzey, Alfred
Machleb, Joachim Odparlik, WERK DORTMUND: Heinrich Allmendinger, Dorothea Bäcker geb. Becker,
Magdalene Bonners, Margarete Bosch geb. Schumacher, Helga Goms geb. Michels, Otto Karst, Albert
Lawicki, Friedhelm Lütgebüter, Dieter Schaberg, Bärbel Stomber geb. Ortmann, Inge Witt geb. Burge-
meister, WERK WERDOHL: Rosita Matuszczak geb. Kaese, VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Margarete
Ziegler geb. Trierweiler,

WERK KREFELD: Heinz Döbler, Alfons Eilert, Adolf Freis, Herbert Gongoll, Hans Josef Hamers, Walter
v. d. Heuvel, Horst Hoffmann, Uwe Jorczig, Norbert Kliess, Werner Kluth (Zwillinge), Winfried Kreuels,
Herbert Krille, Adolf Lodder, Hans Maas, Jakob Mertens, Friedrich Müller, Kurt Netzer, Siegfried
Paroll, Karl Pötters, Karl Post, Alois Robl, Andreas Sadlers, Hans Schäfer, Herbert Schmitz, Theo
Schroers, Eduard Sonnen, Robert Witzmann, Hans-Günter Woithe, WERK REMSCHEID: Werner Bienert,
Jose Conto-Gonzales, Herbert Gärtner, Lumberras Isla Gomez-Martinez, Werner Letsch, Rudolf Mar-
schallek, Hermann Palm, WERK BOCHUM: Josef Dahl, Karl-Heinz Dohn, Brunhilde Dorny, Ursula
Heckmann, Erhard Kühnel, Bodo Uhde, Irmgard Weckerle, WERK DORTMUND: Clemens Böse, Dieter
Borgmann, Robert Elstner, Herbert Haack, Gerhard Mehnert, Hans Mlynarczyk, VERKAUFSSTELLE
FRANKFURT: Gisela Schleyer, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Werner Sens,

WERK KREFELD: Horst Bergmann, Klaus Brinkmann, Josef Daniels, Hans Walter Erckes, Siegfried Flaig,
Johann Francz, Dieter Gehrman, Otmar Haverkamp, Johannes Hermanns, Theo Hermens, Johann
Hinsen, Hans Höning, Horst Hoffmann, Werner Holzke, Bernd Kasch, Werner Kluth (Zwillinge), Kurt
Krieger, Heinz Küppers, Horst Lindenau, Reinhard Mainka, Jens Matzen, Kurt Müsch, Josef Noy,
Heinrich Schinken, Franz Schrang, Paul Stein, Josef Stocks, Werner Temann, Heinrich Tritsch, Hans
Vohwinkel, Gerhard Vonhoff, Karl Wach, Werner Wilms, Karl-Heinz Zander, Joachim Zühlke, WERK
REMSCHIED: Richard Bayer, Werner Broll, Vincenzo Campisi, Otto Glatzer, Aniello Guerriero, Walter
Hahn, Josef Jankowski, Wolfgang Lotz, Reiner Plazidus, Emil Ritschel, Margot Schein, Werner Schöne,
WERK BOCHUM: Kurt Giesler, Dipl.-Ing. Hans Hilgenstock, Karl Lennemann, Hans-Dieter Pilaske, Bern-
hard Stein, Wolfgang Trölenberg, Ingrid Wirth, WERK DORTMUND: Otto Figge, Marianne und Rüdiger
Flunkert, Hans Kramer, Willi Neuer, Friedrich Patthoff, Fritz Schievenedel, Hans Walgenbach!



Es scheint ein weiter Weg zu sein vom Beginn der Lehrzeit bis zur Lossprechungsfeier im Rittersaal von Schloß Burg. Aber es ist ein Weg, der Erfolg verspricht, weil er bestes Fachkönnen und Fachwissen vermittelt und die jungen Menschen, die bei DEW in die Lehre gehen, zu aufgeschlossenen Menschen erzieht.

DEW - LEHRAUSBILDUNG IST BESTE SCHULUNG FÜR DAS LEBEN

In Krefeld, Remscheid und Bochum sind noch nicht alle Lehrstellen besetzt, obwohl die Grundlagen, die hier vermittelt werden, und die Werke mit ihrem ständigen Bedarf an ausgebildeten Facharbeitern sichere Zukunftsaussichten garantieren.

Wir bitten unsere Mitarbeiter, in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis auf die Qualität unserer Ausbildung werbend hinzuweisen, damit die Betriebe und Abteilungen den Nachwuchs erhalten, den sie brauchen!

